

Berliner Ärzt:innen

MITGLIEDERZEITSCHRIFT
ÄRZTKAMMER BERLIN
AUSGABE 06 / 2022



Wachsendes Wissen
Welche Rolle spielt(e) die
Wissenschaft für Berliner
Ärzt:innen in der Corona-Zeit?



Dr. med. Heike Kunert
ist Fachärztin für Physikalische
und Rehabilitative Medizin und
Vorstandsmitglied der Ärztekammer Berlin.

Foto: André Wagenzik

Liebe Kolleg:innen,

der zunehmende Bedarf an wissenschaftlicher Begründung in der Medizin ist nicht neu: Seit die evidenzbasierte Medizin etabliert wurde und es Leitlinien gibt, sind wir Ärzt:innen angehalten, uns ständig auf den aktuellen Stand zu bringen und unser Tun und Lassen zu begründen. Neu ist aber, dass unsere Patient:innen dies zunehmend von uns einfordern und die gesetzten Themenfelder und ihre Reflexion oft massiv medial beeinflusst sind.

In der (hausärztlichen) Niederlassung sind die Patient:innengespräche seit dem Frühjahr 2020 geprägt von vielen Fragen zu den Themen Corona, Infektiosität, Schutzmöglichkeiten, Impfung ja oder nein, wirtschaftliche Folgen, Existenzängste, Streit in Familien und Freundeskreisen, Tränen, Hoffnungslosigkeit, Depression, aber auch von Wünschen für die Gegenwart und Zukunft.

Dabei informieren sich die Patient:innen sehr ausführlich über die verschiedensten Kanäle, oft ohne wissenschaftlichen Hintergrund, wie TV-Sendungen, Internetforen oder Chatgruppen und das, ohne kompetent interpretieren zu können. Im Arztgespräch erwarten sie dann Aufklärung und Einordnung. Zugespielt könnte man auch formulieren: Während die Patient:innen für sich das Recht in Anspruch nehmen, sich überall, gelegentlich unreflektiert und oft mit geringem Anspruch an wissenschaftliche Kompetenz zu informieren, wird von uns Ärzt:innen erwartet, diese Informationen unabhängig und fundiert in handlungsleitendes Wissen zu „verwandeln“, um die Patient:innen bei ihren Entscheidungen zu unterstützen.

Das erfordert nicht nur ständig aktualisiertes Wissen in medizinischen Fragen, in Rechtsvorschriften, zu aktuell gültigen Coronavorschriften, sondern auch mehr Aufmerksamkeit, Empathie und Toleranz sowie kommunikative Kompetenz. Ärzt:innen geraten hier immer häufiger in den Begründungszwang für ihr Tun und Lassen und müssen sich teilweise sehr intensiv mit den Themen beschäftigen, um manche „populärwissenschaftlich“ angelesene Meinung oder das Laienwissen mit ihren Patient:innen zu korrigieren, einzuordnen und Gefahren abzuwenden.

Um diesem Anspruch der Patient:innen begegnen zu können, sind wir Ärzt:innen aufgefordert, uns in unserer Freizeit zu diesen Fragestellungen fortzubilden. Dabei können wir glücklicherweise die sehr umfangreichen Fort- und Weiterbildungsangebote, Newsletter und Fachartikel der Ärztekammer Berlin und der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin sowie von zahlreichen privaten Bildungsinstitutionen und von der Privatwirtschaft nutzen. Doch dabei wird klar, dass unsere Zeit und Aufnahmekapazität an ihre Grenzen stößt und wir uns zwangsweise auch in diesem Bereich wieder spezialisieren müssen. Neben dem ohnehin engen Fokus auf das Thema Corona haben wir aber einen ganzheitlichen Wissensanspruch! Es wird immer schwieriger, eigene Fortbildungsinteressen zu verfolgen, weil uns von der medialen Umwelt die Themen „vorgegeben“ werden und wir bei der Wissensaneignung oft nur „reagieren“ können.

Ihre *Heike Kunert*

Inhalt

EDITORIAL

Begrüßung von Heike Kunert 3

KURZ NOTIERT

Aktuelles / Nachrichten 6

AUS DER KAMMER

Ärztliche Fortbildungen 20
Veranstaltungskalender
der Ärztekammer Berlin

Weiterbildung 23
Veranstaltungen der Weiterbildung

Bestandene Facharztprüfungen 24
März und April 2022

Medizinische Fachangestellte 26
Informationen zur Ausbildung
und Weiterqualifizierung

Sehr, sehr zufriedenstellend 28
Bericht von der Vertreterversammlung der
Berliner Ärzteversorgung am 7. April 2022
Von Ole Eggert

POLITIK & PRAXIS

Im ärztlichen Ruhestand weltweit aktiv 29
Senior Experten Service sucht Nachwuchs
aus dem Gesundheitswesen
Von Bettina Hartmann, Yüksel König
und Klaus Gellert

Ärztliche Verantwortung für eine Welt in
Frieden: 40 Jahre IPPNW 30
Von Ute Watermann und Barbara Hövener

CIRS ambulant 32
Hydromorphon-Ampullen verwechselt

Personalien 33
Zum Gedenken an Gert Baumann
Zum Gedenken an Sepp Graessner

KULTUR & GESCHICHTE

Freitagabend. 35
Tischgespräche von Eva Mirasol

Impressum 36

Titelbild

Ein Flur im Gesundheitsamt Pankow: Bei Ausbruchsgeschehen entscheiden die lokalen Behörden auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse über geeignete Maßnahmen und setzen diese um.

Foto: Maurice Weiss, OSTKREUZ / Ärztekammer Berlin

IM FOKUS

Wachsendes Wissen

10

SARS-CoV-2 war ein Neuling. Selbst Virolog:innen kannten zu Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 bestenfalls die nahen Verwandten des Coronavirus mehr oder weniger gut. Ärzt:innen verschiedenster Fachgebiete wurden aber sofort mit Fragen zu dem neuen Virus bestürmt. Von tagesaktuellen Berichten zu lebenden Leitlinien: Welche Rolle spielt(e) die Wissenschaft für Berliner Ärzt:innen in der Corona-Zeit?

Von Adelheid Müller-Lissner

Optimierung gewünscht

Zusammenarbeit zwischen Allgemein- und Zahnmedizin

„Und mit wem kommunizieren Sie da? Direkt mit dem Arzt oder mit der Sprechstundenhilfe?“ – „Gar nicht.“ – Dieses Zitat aus einer Gruppendiskussion, aber auch aktuelle Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass zwischen Allgemein- und Zahnmedizin wenig Zusammenarbeit stattfindet, obwohl vielfältige Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Parodontalerkrankungen und systemischen Erkrankungen bekannt sind.

Forschende der Selbstständigen Abteilung für Allgemeinmedizin und der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie der Universität Leipzig möchten – neben der aktuellen Ausgestaltung der Zusammenarbeit – mehr über Verbesserungsmöglichkeiten der Zusammenarbeit herausfinden.

Sie als Expert:innen werden gebeten, eine entsprechende Studie durch die Beantwortung eines anonymen Online-Fragebogens zu unterstützen.

Über folgenden Link: [-> https://umfrage.uni-leipzig.de/index.php/574494](https://umfrage.uni-leipzig.de/index.php/574494) können Sie an der Online-Befragung teilnehmen. Das Ausfüllen des Fragebogens wird nur rund 15 Minuten dauern. /

Praxen gesucht

Bedarfe frühzeitig erkennen und Antragstellung erleichtern

Im Forschungsprojekt „PreHa45“ der Charité sollen im Rahmen eines sogenannten Ü45-Checks Präventions- und Rehabilitationsbedarfe in der hausärztlichen Versorgung anhand eines überschaubaren Screening-Instruments frühzeitiger erkannt werden.

Berliner Hausarztpraxen werden gebeten, das Projekt zu unterstützen und an der Studie teilzunehmen. Dafür müssen 45- bis 59-jährige Patient:innen einen 2-seitigen Fragebogen ausfüllen. Besteht ein Bedarf, soll den Hausarztpraxen die Antragstellung für Präventions- und Reha-Leistungen der Deutschen Rentenversicherung erleichtert werden, indem der ärztliche Befundbericht stark vereinfacht wird.

Das Forschungsprojekt wird von der Abteilung Rehabilitationsforschung an der Charité durchgeführt und von der Deutschen Rentenversicherung Berlin-Brandenburg gefördert. Teilnehmende Praxen erhalten eine angemessene Aufwandsent-



schädigung. Nähere Informationen erhalten Interessierte unter [E preha45@charite.de](mailto:preha45@charite.de) oder per [T 030 450 51 71 07](tel:030450517107) sowie unter [-> http://bit.ly/preha](http://bit.ly/preha). /

Symposium

Damit aus Forschung Gesundheit wird

Wie wird aus grundlagenwissenschaftlichem Erkenntnisgewinn medizinischer Fortschritt? Neue Forschungsergebnisse im Sinne der Patient:innen schnell und zielgerichtet in innovative Therapien zu überführen, ist die zentrale Herausforderung der Translationalen Medizin für Seltene Erkrankungen. Schließlich kann gelungene Translation für die Betroffenen Hoffnung auf eine gesündere Zukunft bedeuten.

Daher geht es beim **6. Rare Disease Symposium** darum, wie Translation trotz verdichteter Arbeitsprozesse, ökonomischer Orientierung sowie erst im Aufbau befindlicher IT-Standards und -Strukturen besser gelingen kann? Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit die wenigen zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht für die Translation verloren gehen?

Damit aus Forschung Gesundheit wird, sind eine gemeinsame Zielstellung, übergreifend genutzte Infrastrukturen und eine

auf Kooperation ausgelegte Handlungsweise aller Beteiligten unerlässlich. Kurz: Klinik und Forschung müssen enger zusammenrücken, am besten standortübergreifend. So kann der Wissenstransfer in alle Richtungen erfolgen – schließlich ist Translation keine Einbahnstraße, erst recht nicht bei Seltenen Erkrankungen. Doch wie gestaltet man die dazu notwendige integrierte Versorgungs- und Forschungsstruktur und die dafür notwendigen Allianzen?

Das 6. Rare Disease Symposium wird von der Eva Luise und Horst Köhler Stiftung ausgerichtet und findet vom 13. bis 14. Juni 2022 im STORZ Besucher- und Informationszentrum, Scharnhorststraße 3 in 10115 Berlin statt. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Informationen zum Programm und zur Anmeldung: [-> www.elhks.de/translational-medizin-fuer-seltene-erkrankungen-vom-schlagwort-zur-wirklichkeit/](http://www.elhks.de/translational-medizin-fuer-seltene-erkrankungen-vom-schlagwort-zur-wirklichkeit/) /

Ausbildungsmesse

Die Ärztekammer Berlin vor Ort

Am 15. und 16. Juni 2022 präsentieren auf der Ausbildungsmesse "vocatium Berlin 2022" in der Arena in Treptow rund 140 Ausbildungsbetriebe, Fach- und Hochschulen sowie Institutionen ihre Ausbildungs- und Studienangebote.

Mit dem Ziel der Fachkräftesicherung im Beruf Medizinische:r Fachangestellte:r (MFA) wird auch die Ärztekammer Berlin mit einem Stand vor Ort sein. Dort können sich Schüler:innen über die Ausbildung zur oder zum Medizinischen Fachangestellten informieren und zudem mit einer erfahrenen Medizinischen Fachangestellten ins Gespräch kommen.

Die vocatium Berlin findet zweimal jährlich statt. Die Termine für das Jahr 2022 stehen bereits fest und können, neben weiteren Informationen rund um die Messe, unter [-> www.vocatium.de](http://www.vocatium.de) eingesehen werden. /

Endspurt

Startklar für die eAU zum 1. Juli? Haben Sie schon Ihren elektronischen Arztausweis?



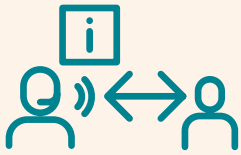
Ab dem 1. Juli 2022 müssen niedergelassene Vertragsärzt:innen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen elektronisch an die Krankenkassen übermitteln (sogenannte eAU). Neben dem Anschluss an die Telematikinfrastruktur benötigen Sie hierfür einen elektronischen Arztausweis (eA) sowie einen KIM-Dienst.

Mit dem eA wird die eAU rechtsgültig unterschrieben, ihre Übermittlung an die zuständige Krankenkasse erfolgt dann über KIM. Sofern Sie als Vertragsärzt:in noch keinen eA oder KIM-Dienst haben, empfehlen wir Ihnen dringend, beides nunmehr zu beantragen.

Weitere Informationen finden Sie auf [-> www.aekb.de](http://www.aekb.de). /

Anzeige

Leitungswechsel und neue Strukturen



Aus Berliner Krankenhäusern wurden uns folgende Änderungen gemeldet:

Informationen über Veränderungen bei Leitungspositionen und Abteilungsstrukturen in Ihrem Haus senden Sie bitte an: redaktion@aekb.de

Vivantes Klinikum Kaulsdorf

Dr. med. Katrin Knoll ist seit dem 1. März 2022 neue Chefarztin der Klinik für Innere Medizin – Geriatrie am Vivantes Klinikum Kaulsdorf. Nach Stationen am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und als Intensivmedizinerin am Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam war sie seit 2018 als Chefarztin der Geriatrie im Vivantes Humboldt-Klinikum tätig. Zu Knolls Schwerpunkten gehört neben der Geriatrie die Nephrologie, die internistische Intensivmedizin und Notfall- sowie die Gerinnungsmedizin. Knoll hat an der FU Berlin sowie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster studiert und 2004 an der Charité – Universitätsmedizin Berlin promoviert. Dort absolvierte sie auch von 2001 bis 2011 ihre Facharzt-, Schwerpunkt- und Zusatzweiterbildung in der Internistischen Intensivmedizin und Nephrologie. /

Jüdisches Krankenhaus Berlin

Dr. med. Robin Kleinwächter hat am 1. April 2022 als neuer Chefarzt die Leitung der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin am Jüdischen Krankenhaus Berlin übernommen. Kleinwächter ist Facharzt für Anästhesiologie mit den Zusatzbezeichnungen „Notfallmedizin“, „Spezielle anästhesiologische Intensivmedizin“ sowie „Ärztliches Qualitätsmanagement“. Nach seiner Weiterbildung zum Facharzt an der Charité – Universitätsmedizin Berlin, war er dort ab 2013 als Oberarzt in verschiedenen Bereichen tätig. Zuletzt verantwortete er als anästhesiologischer Oberarzt den Bereich Traumatologie/Orthopädie und die Schockraumversorgung am Campus Virchow-Klinikum. /

Vivantes Klinikum Kaulsdorf

PD Dr. med. habil. Christian Göpel leitet seit dem 1. April 2022 die Klinik für Gynäkologie und Geburtsmedizin am Vivantes Klinikum Kaulsdorf. Zuvor und seit 2015 war er Chefarzt des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums am Vivantes Humboldt-Klinikum. Nach seinem Studium in Halle an der Saale begann er seine medizinische Laufbahn an der Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit 2002 arbeitete Göpel als Oberarzt und Leiter des Bereichs Urogynäkologie und Beckenbodenchirurgie. Er baute eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe mit dem Schwerpunkt der Bindegewebsforschung bei Beckenbodeninsuffizienz auf, publizierte und habilitierte dazu. /

Wachsendes Wissen

Von tagesaktuellen Berichten zu lebenden Leitlinien: Welche Rolle spielt(e) die Wissenschaft für Berliner Ärzt:innen in der Corona-Zeit?

Text: Dr. Adelheid Müller-Lissner



Nach Ausbruch der Coronavirus-Pandemie war schnell klar, dass Impfungen der vielversprechendste Weg aus dieser sind. So schnell wie noch nie zuvor wurden passende Impfstoffe entwickelt. Wissenschaftler:innen aus der ganzen Welt haben gemeinsam mit modernsten Technologien und staatlicher sowie überstaatlicher Förderung daran gearbeitet. In der EU wurde bereits im Dezember 2020 in einem beschleunigten Verfahren der erste Impfstoff gegen die von SARS-CoV-2 ausgelöste Krankheit COVID-19 zugelassen. Bis Mitte Mai 2022 wurden in Deutschland laut Bundesregierung mehr als 170 Millionen Impfdosen in Praxen und Impfzentren verabreicht.

Foto: Sebastian Wells / OSTKREUZ

SARS-CoV-2 war ein Neuling. Selbst Virolog:innen kannten zu Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 bestenfalls die nahen Verwandten des Coronavirus mehr oder weniger gut. Ärzt:innen verschiedenster Fachgebiete, die in dieser anstrengenden Zeit Tag für Tag ihre Arbeit machten, wurden aber sofort mit Fragen zu dem neuen Virus bestürmt. Nach und nach sahen sie sich auch mit Patient:innen konfrontiert, die entweder viel echtes Wissen über das Virus gesammelt hatten oder aber irrigen Meinungen über die COVID-19-Pandemie aufsaßen. Die Herausforderung bestand und besteht für alle Mediziner:innen darin, sich selbst fortzubilden, auf die Fragen ihrer Patient:innen Antworten zu finden und Informationen jeder Art laienverständlich einzuordnen.

Bieten Infektionen mit Erkältungscoronaviren einen Schutz gegen COVID-19? Was bringt es, wenn ich meine sozialen Kontakte auf eine „Bubble“ mit ein bis zwei anderen Haushalten beschränke? Warum wäre es wünschenswert, per Nasenspray gegen SARS-CoV-2 impfen zu können? Was um Himmels willen ist der „Pandemische Imperativ“ und wie oft sollte man sich boostern lassen?

Fragen über Fragen. „Wieso, weshalb, warum – wer nicht fragt, bleibt dumm“: Den Slogan der guten alten „Sendung mit der Maus“ hätten sich auch die Informationssendungen, Tageszeitungsartikel und Podcasts zu eigen machen können, die sich seit März 2020 unermüdlich dem neuartigen Virus SARS-CoV-2 widmeten. Viele wollten der Bedrohung von Anfang an durch Wissen begegnen. Nicht umsonst machte im Herbst 2020 der Spruch, dass inzwischen 80 Millionen Virolog:innen in Deutschland leben, die Runde.

„Die Stellung von uns Ärzt:innen hat sich mit der Entwicklung des Internets in den vergangenen zwanzig Jahren massiv verändert, zumindest was die Information über Krankheitsbilder und Behandlungsmöglichkeiten angeht“, sagt der Neurochirurg Julian Veelken, der bei der Ärztekammer Berlin für die FrAktion Gesundheit aktiv ist. Denn grundsätzlich sei so gut wie jede Information über Versorgungsfragen im Netz verfügbar – allerdings oft unredigiert und ungeordnet. „Die Ärztin hat deshalb heute immer weniger die Rolle der reinen Informationsvermittlerin, sondern die der ordnenden Hand, die gewichtet und einordnet – und vor Scharlatanerie warnt.“

Dass durch die Neuen Medien die Verfügbarkeit von Informationen zu Gesundheits- und Medizinthemen rasant zunehmen, galt selbstverständlich schon in den Jahren vor der Corona-Pandemie. In seiner Stellungnahme „Wissenschaftlichkeit als konstitutionelles Element des Arztberufes“ hat der Vorstand der Bundesärztekammer (BÄK) bereits 2019 aus dieser Tatsache eine klare Forderung abgeleitet: „Für Ärzte folgt daraus eine erhöhte Verantwortung und auch Verpflichtung, selbst zügig, zeitsparend und barrierefrei

auf dem aktuellen Stand zu sein, um entsprechend raten und beraten zu können.“¹

Die Pandemie hat eindrücklich gezeigt, wie bedeutsam und auch herausfordernd diese ärztliche Aufgabe ist. Viele Menschen, die sich unversehens zu Expert:innen für ein neu aufgetretenes Virus entwickelten, erwarben ihr beachtliches Wissen zwar in rasantem Tempo, aber ohne Vorphysikum, Physikum und Staatsexamen in Humanmedizin. Und damit, ohne jemals eine Vorlesung in Infektiologie oder Virologie besucht zu haben – anders als die Ärzt:innen, die sie in einer Haus- oder Facharztpraxis beziehungsweise in einem Krankenhaus behandelten. Aber um die Fakten zum Coronavirus auf einer soliden Basis für ihre Patient:innen einordnen und gewichten zu können, mussten auch sie sich das entsprechende Wissen erst einmal selbst aneignen.

Wo sich zunächst neues Wissen gewinnen ließ

Wie und wo haben sich Ärzt:innen ab Anfang März 2020 informiert? Der in Schöneberg niedergelassene Kinderarzt Jakob Maske, Sprecher des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ), hat zusammen mit ein paar Kolleg:innen noch vor Beginn des ersten Lockdowns an einer Fortbildungsveranstaltung an der Charité – Universitätsmedizin Berlin teilgenommen. Ein Ereignis, das dem Pädiater unvergesslich bleibt: „Der Hörsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Wir haben dem Virologen Christian Drosten an den Lippen gehangen, und er hat in der einen Vorlesung fast alles Grundlegende geäußert.“ Mediziner:innen zahlreicher Fachrichtungen bekamen auf diese Weise schnell und aus erster Hand einen Überblick über SARS (Schweres Akutes Respiratorisches Syndrom) und MERS (Middle East Respiratory Syndrome), über Erkältungscoronaviren und über aktuelle Zahlen und Entwicklungen aus China. „Wenn man gut zugehört hat, war das tatsächlich der Schlüssel für die gesamte Pandemie. Wir sind heute noch froh, dass wir an dieser Fortbildung teilgenommen haben“, berichtet Maske.

Keiner wusste zu diesem Zeitpunkt, wie lange man mit diesem neuen Virus zu tun haben würde, wie es sich verändern würde, ob und wie schnell man Behandlungsoptionen und Impfungen bekommen würde. „Das Virus hat uns vielfach überrascht“, resümiert Maske zwei Jahre später. „Als Pädiater haben wir ja viel mit Infektiologie zu tun, wir hatten Erfahrungen mit anderen Coronaviren, aber dieses verhält sich doch anders.“

Maske informierte sich nach eigener Aussage während der Pandemie fortlaufend „durch einen Mix aus allem“: über die

1 → www.bundesaerztekammer.de → Richtlinien → Empfehlungen / Stellungnahmen → Wissenschaftlichkeit als konstitutionelles Element des Arztberufes



Zunächst ging es vor allem darum, Infektionsketten zu unterbrechen, Ausbrüche einzudämmen und Personen mit erhöhtem Risiko für einen schweren Verlauf zu schützen. Dazu wurden nicht nur im Gesundheitsamt Pankow zahlreiche Freiwillige zur Kontaktpersonenermittlung ausgebildet.

Foto: Maurice Weiss, OSTKREUZ / Ärztekammer Berlin

Seiten des Robert Koch-Instituts (RKI), den Podcast „Das Coronavirus Update“ von NDR Info mit Prof. Dr. med. Christian Drosten und seiner Frankfurter Kollegin Prof. Dr. med. Sandra Ciesek, mit einem Blick auf die Strategien anderer Länder, die Lektüre von Preprints und Studien und nicht zuletzt über die Leitlinie seiner Fachgesellschaft.

Weil schnell klar wurde, dass Kinder kaum von schweren Verläufen betroffen sind, fühlten sich Maske und seine Kolleg:innen in einer komfortablen Situation: „Wir konnten die Eltern beruhigen.“ Recht schnell stellte sich dann aber für aufmerksame Kinderärzt:innen, für Eltern, Erzieher:innen und Lehrer:innen heraus, dass die Pandemie für die Heranwachsenden gesundheitliche Folgen haben würde, die nicht in das Fachgebiet Infektiologie fallen: Übergewicht durch Bewegungsmangel, Essstörungen, problematischer Medienkonsum und weitere psychische Probleme. Es gab also durchaus gewichtige Argumente dafür, die Schulen und Kitas nach den Erfahrungen des ersten Lockdowns möglichst offenzuhalten. „Wir haben sehr frühzeitig gewarnt, dass wir immer mehr psychiatrische Probleme sehen“, erinnert sich Maske. „Lange Zeit hat man sich allerdings nicht mit uns beraten, aus unserer Sicht gab es da einige politische Katastrophen.“ Zwar sei das Schließen der Schulen zu Beginn der Pandemie nötig gewesen. „Aber es wäre wichtig gewesen, die Sicht der Kinder- und Jugendärzte einzubeziehen und einen wissenschaftlichen Blick auf das Thema zu werfen. Dass das nicht früh genug geschehen ist, muss die Politik wiedergutmachen.“ Noch immer sind die Kinder- und Jugend-Psychiater:innen

sowie -Psychotherapeut:innen überlastet. „Und weitere Sorgen werden noch kommen, das geht nicht einfach weg“, sagt Maske. Als positiven Effekt der Pandemie betrachtet er es aber, dass das Wohlergehen von Kindern inzwischen in der Gesellschaft etwas mehr Aufmerksamkeit finde. „Die Schule wurde als Sozialraum erkannt.“

„Es ist nicht schwarz-weiß“

Der Charité-Virologe Christian Drosten hatte in seinem Podcast bereits kurz vor Weihnachten 2020 betont: „Ich will alles andere als ein Prediger für Schulschließungen sein.“ Er warb auch hier für ein Denken in Wahrscheinlichkeiten und er wehrte sich (nicht nur) bei dieser Gelegenheit vehement gegen das gängige Schwarz-Weiß-Denken. Zu Beginn des Jahres 2021 schlug Drosten dann das Wort „Treiber“ als „Unwort des Jahres“ vor. „Kinder sind keine Treiber der Pandemie, umgekehrt aber auch nicht bedeutungslos.“ Man müsse abwägen, betonte der Virologe immer wieder, müsse beides in die Waagschalen werfen, die Risiken des Infektionsgeschehens und die gesunde Entwicklung der Kinder: „Das Risiko ist da, ihm gegenüber steht ein hoher Wert.“

Dann wurde zunehmend auch sozialwissenschaftliche und psychologische Expertise einbezogen, die eigentlich seit Rudolf Virchows Diktum von der Medizin als „sozialer Wissenschaft“ als Grundbestandteil medizinischer Wissenschaftlichkeit gelten sollte. In einem Positionspapier zur Lage der Heranwachsenden in der Pandemie fasste eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe der Nationalen Akademie der



Stimmt der vorgegebene Mindestabstand? Ende März 2020 genießen die Menschen trotz Kontaktsperre die frische Luft. Viele nehmen die ungewohnte Situation mit Humor.

Foto: Sebastian Wells / OSTKREUZ

Wissenschaften Leopoldina im Sommer 2021 Erkenntnisse und Forderungen zusammen.²

So galt es immer wieder abzuwägen zwischen gesundheitlichen Risiken und gesellschaftlichen Werten – und das in dem Bewusstsein, einstweilen nur über unsicheres Wissen zu verfügen: Leopoldina-Mitglied Drostens musste seine Aufforderung zu differenziertem Denken dann am 5. Januar 2021 auch auf das Thema „Impfen“ ausdehnen. Ob die Impfungen, die nun neu auf dem Markt waren, gegen eine Infektion und gegen eine Weitergabe des Virus sicher schützen, wurde er gefragt. Ob sie eine sterile Immunität wie bei Masern, Mumps und Gelbfieber verleihen? Drostens wagte es, eine Vermutung zu äußern. „Ich glaube, dass man als Geimpfter trotz Infektion die Umgebung nicht ansteckt.“ Aber erneut mahnte er zur Vorsicht: „Es ist nicht schwarz-weiß.“ Inzwischen, eineinhalb Jahre später, wissen wir schon mehr. Um Grautöne geht es noch immer.

Die Grautöne, die Nuancierung, das Denken in Wahrscheinlichkeiten, aber auch die Veränderlichkeit des Wissensstandes: Davon zu sprechen und das laienverständlich zu erklären, war und ist während der Pandemie auch die Aufgabe der behandelnden Ärzt:innen. An erster Stelle sind hier die Hausärztinnen und Hausärzte gefragt. Die Allgemeinmedizinerin Dr. med. Franziska Drephal führte ihre Praxis in Treptow zu Beginn der Pandemie als Einzelpraxis mit zwei angestellten Kolleginnen, inzwischen ist es eine Gemeinschaftspraxis, in die ihr Mann eingestiegen ist. Neben der

Aufklärung über die Impfungen ist für sie die Risikoabschätzung und Einordnung der jeweils geltenden Maßnahmen eine wichtige Aufgabe der Hausärzt:innen. „Den großen Überblick zu haben, ist für Laien schwer.“

Zunächst, im Frühjahr 2020, sei es darum gegangen, den Patient:innen die Panik zu nehmen, ihnen epidemiologische Fakten zu erklären. „Da hat man gemerkt, wie sehr die Patienten einem vertrauen.“ Wenn sie sich denn überhaupt zu ihr trauten. „Viele der älteren und multimorbiden Patienten hatten Angst, in die Praxis zu kommen. Eine Patientin stand, als sie endlich kam, gekrümmt am Tresen, wir haben sie mit einer perforierten Sigmadivertikulitis direkt ins Krankenhaus eingewiesen.“ Nach drei bis vier Wochen sei dann auch in der Praxis der Alltag nahezu wieder eingeleitet.

Woher haben sie und ihre Kolleginnen damals Informationen über das neue Virus, über Tests und Behandlungsmöglichkeiten bezogen? Franziska Drephal versucht, sich zurückzuerinnern. Auf jeden Fall musste sie sich als Niedergelassene in Eigeninitiative um valide Informationen bemühen. „Am Anfang waren wir ja alle unsicher, wir haben jeden Tag auf dem Weg zur Arbeit Drostens Podcast gehört, wir haben die Seiten des RKI gründlich studiert, die Verordnungen des

2 → www.leopoldina.org/publikationen/detailansicht/publication/kinder-und-jugendliche-in-der-coronavirus-pandemie-psycho-soziale-und-edukative-herausforderungen-und-chancen-2021/



Das Aufklärungsmerkblatt sowie der Anamnese- und Einwilligungsbogen wurden vom Deutschen Grünen Kreuz e. V. in Kooperation mit dem Robert Koch-Institut, Berlin, erstellt. Die Dokumente liegen auch in leichter Sprache und zahlreichen Übersetzungen vor. Sie werden laufend aktualisiert.

Foto: Annette Hauschild, OST-KREUZ / Ärztekammer Berlin

Landes Berlin nachgelesen.“ Auch die Informationen der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) und der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Berlin seien sehr hilfreich gewesen. „Ich fühlte mich von ihnen so gut informiert wie lange nicht.“ Nach den hektischen ersten Tagen im März 2020, als vor allem Eltern um eine Krankschreibung baten, weil sie nicht wussten, wie sie die Kinderbetreuung angesichts der Schulschließungen sonst hinbekommen sollten, sei auch immer wieder genug Ruhe gewesen, um Informationen zu sammeln.

Erfreulicher Trubel trat dann ein, als die Impfungen kamen. In ihrem Kiez leben viele ältere Patient:innen, insgesamt ein „impfwilliges Publikum“, wie Drephal betont. Sie musste nicht viel Überzeugungsarbeit leisten. Doch sie brauchte ganz praktische Informationen. Noch an Heiligabend 2020 habe sie sich die Angaben zur BionTech-Impfung aus Großbritannien aus dem Internet heruntergeladen, um dann gleich am 27. Dezember mit dem mobilen Impfteam in einem Altenheim zu impfen, erinnert sich die engagierte Hausärztin. „Es war eine Aufbruchstimmung: Wir waren wie erlöst, als die Impfung innerhalb so kurzer Zeit kam, ein Glücksfall.“

Als problematisch empfand es die Allgemeinmedizinerin bisweilen, dass viele Patient:innen sich durch Medienberichte sehr gut informiert fühlten – „scheinbar besser als wir“. Dass diese Informationen einer Einordnung bedurften und dafür wiederum ein medizinischer Background notwendig sei, sei ihnen bisweilen nur schwer klarzumachen gewesen. Als

Streitgespräche inszenierte Diskussionsrunden zur besten Sendezeit trugen da zusätzlich zur Verunsicherung bei.

Angriffe auf forschende Mediziner:innen

„All dieser Dreck, der in Talkshows geschmissen wird“: Den Stoßseufzer des Virologen Christian Drosten im NDR-Podcast vom 16. März 2021 konnten Allgemeinmediziner:innen wie Drephal sicher gut nachempfinden. Immer wieder wünschte sich der Spezialist für Coronaviren „Ruhe bei der Beurteilung“, „längere Beobachtungszeiträume“, etwa für einen Vergleich der Virusvarianten, er kritisierte Entscheidungen, die „mit der heißen Nadel“ gestrickt wurden und hoffte auf Entscheidung:innen mit einem „kühlen Kopf“. „Ich wünsche mir so sehr, dass über all diese Dinge nicht nur gestritten wird“.

Stattdessen sahen sich Wissenschaftler:innen, die sich in den Medien zum Thema „Corona“ äußerten, schlimmen Angriffen bis hin zu Morddrohungen ausgesetzt. Unter dem Titel „Scientists under Attack“ veröffentlichte die Zeitschrift „Nature“ im Oktober 2021 die Ergebnisse einer Befragung von 321 Expert:innen, die mit den Medien über die Pandemie gesprochen hatten, darunter auch Wissenschaftler:innen aus Deutschland³. 47 Teilnehmende berichteten über Morddrohungen. Anlass dafür waren besonders oft ihre Äußerungen

3 → <https://www.nature.com/articles/d41586-021-02741-x>



Seit dem Start der Impfkampagne ist die Aufklärung der Patient:innen ein wichtiger Teil der Impfleistung in den Berliner Praxen. Die Ärzt:innen sind verpflichtet, die zu impfende Person vorab über Vorteile und auch mögliche Risiken zu informieren.

Zunächst mussten sie sich jedoch selbst informieren. Hinweise zu den zugelassenen Impfstoffen, zur Bestellung und Lieferung der Vakzine, zum Impfmanagement, zur Aufklärung und Beratung der Patient:innen sowie zur Erstellung von Impfbefreiungen oder auch, wie und an wen Praxen Nebenwirkungen melden müssen, stellt beispielsweise die Kassenärztliche Vereinigung Berlin seit Beginn der Kampagne zur Verfügung.

Fotos:
Heinrich Holtgreve (oben und Mitte),
Annette Hauschild (unten),
OSTKREUZ / Ärztekammer Berlin



Dr. Adelheid Müller-Lissner im Gespräch mit dem Präsidenten der Ärztekammer Berlin,
PD Dr. med. Peter Bobbert

„Als Kammer sind wir auch Garant der Wissenschaft“

AML Herr Dr. Bobbert, welche Aufgabe hatte und hat die Ärztekammer Berlin während der Pandemie bei der Vermittlung von Wissen?

PB Wissen und Wissensvermittlung sind der Kern unserer medizinischen Profession. Wir haben in den vergangenen ein bis zwei Jahren allerdings eine gesellschaftliche Situation erlebt, in der eine solche Wissensvermittlung schwerer zu organisieren war. Gerade in einer solchen Situation müssen wir als Kammer einen Rahmen bieten, um den wissenschaftlichen Diskurs, die Vermittlung und die Auseinandersetzung zu ermöglichen.

Bei der Wissensvermittlung an die Berliner Ärzt:innen flankieren wir die Angebote der Berufsverbände und wissenschaftlichen Fachgesellschaften und zertifizieren Fortbildungsveranstaltungen, wir verlinken aber auch tagesaktuelle Diskussionsveranstaltungen, zum Beispiel aus der Charité, und machen sie so unseren Mitgliedern bekannt. Wir müssen zudem als Kammer dafür sorgen, dass sich wissenschaftlich tätige Mitglieder nicht eingeschüchtert, bedrängt oder angegriffen fühlen. Wir stellen uns damit sowohl hinter als auch vor unsere Mitglieder.

Wie sehen Sie die Aufgabe gegenüber der Politik und der Gesellschaft?

Als Kammer sind wir auch die Stimme der Wissenschaft und müssen sie in die Politik hineinbringen. Es geht darum, das Wissen zu bündeln und in die politischen Instanzen hineinzugeben, in denen Entscheidungen fallen. Wir versuchen, unsere ärztliche Expertise in Entscheidungen einfließen zu lassen. Dafür suchen wir stets die Kommunikation, werden umgekehrt aber auch

von Entscheidungsträger:innen angefragt.

Zugleich sehe ich unsere Aufgabe darin, unsere ärztliche Expertise für alle Bürger:innen bereitzustellen. Wir sind ja auch die Stimme der Ärzt:innenschaft an die Gesellschaft. Das ist eine ganz wesentliche Rolle. Wir müssen eine Sprache finden, um unser ärztliches Wissen für alle Bürger:innen verständlich weiterzutragen.

Unter „Querdenker:innen“ und Impfgegner:innen melden sich auch immer wieder Mediziner:innen zu Wort. Wie geht die Ärztekammer Berlin mit solchen Mitgliedern um?

Als Standesvertretung haben wir eine Aufsichtsfunktion, wir müssen darauf schauen, dass die Berufsordnung eingehalten wird und jedes Mitglied seinen ärztlichen Pflichten nachkommt. Es sind glücklicherweise nur Einzelfälle, in denen Ärzt:innen wissenschaftlichen Standards nicht Genüge getan haben oder ihnen sogar aktiv entgegengetreten sind. Die große Mehrheit der Ärzt:innen hat bei der Bekämpfung der Coronapandemie Außerordentliches geleistet.

Den Einzelfällen sind wir sehr streng nachgegangen und haben entsprechend unserer Möglichkeiten berufsrechtliche Maßnahmen eingeleitet. Sollten Vergehen eine solche Schwere haben, dass durch sie Patient:innen gefährdet werden, etwa durch das unbedingte Abraten von Corona-Schutzimpfungen, leiten wir die Fälle an das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) mit der Bitte weiter, die Approbation zu überprüfen. Hier gibt es klare Standards und Regeln. Es handelt sich, wie gesagt, nur um Einzelfälle, doch die können großen Schaden anrichten.

Auch der Klimawandel ist ein Gesundheitsthema mit starkem Wissenschaftsbezug. Ein Thema, das Ihnen persönlich sehr am Herzen liegt. Droht es, durch andere aktuelle Themen verdrängt zu werden?

Diese Sorge tragen wir. Wir müssen aber als Gesellschaft und auch in der Berufspolitik ganz schnell lernen, angesichts einer neuen Krise die anderen nicht zu vergessen und uns in unserem Handeln und Denken nicht einzuengen. Wir müssen lernen, Krisen parallel zu bearbeiten. Hier müssen wir sehr breit denken und wahrnehmen, dass die Probleme oftmals miteinander zusammenhängen.

Die COVID-19-Pandemie wird uns ja noch eine Weile begleiten, zugleich haben wir hier in Berlin die große Aufgabe zu stemmen, eine große Zahl von Kriegsgeflüchteten aus der Ukraine medizinisch zu versorgen. Und gleichzeitig stehen wir vor großen Herausforderungen durch den menschengemachten Klimawandel, denen wir begegnen müssen. Unsere Aufgabe besteht also darin, auch die Probleme im Blick zu behalten, die gerade medial weniger prominent sind.

Wie sehen Sie beim Thema Klimawandel die Aufgaben der Kammer?

Wir haben den Klimawandel in den vergangenen zwei, drei Jahren als ärztliches und berufspolitisches Thema etabliert. Jetzt bedarf es der Mitarbeit der Kammer, um den politischen Diskurs mitzugestalten und um in Berlin politische Entscheidungen herbeizuführen, mit dem doppelten Ziel, eine Gesundheitsstadt Berlin 2030 zu schaffen, die klimaneutral und gleichzeitig auch resilient ist. Wir müssen aufzeigen, was Hitzewellen gerade für vulnerable Gruppen bedeuten, wir werden

an Hitzeschutzplänen für die Stadt Berlin mitarbeiten und das Thema immer wieder in den Medien vertreten. Auch in der Aus-, Weiter- und Fortbildung muss es eine wichtige Rolle spielen.

Die Ärztekammer Berlin versteht sich ganz allgemein als Garant der Wissenschaft und als ihr Sprachrohr. Wir

stehen in der Verantwortung, wissenschaftliche Erkenntnisse weiterzugeben. Anfeindungen von Wissenschaftler:innen, die in dieser Stadt ärztlich tätig sind, können wir nicht dulden.



PD Dr. med. Peter Bobbert

Foto: André Wagenzik

zum Impfen oder zur Herkunft des Virus, aber auch darüber, dass keine Evidenz zur Wirksamkeit des Arzneimittels Ivermectin gegen COVID-19 bestehe. Die Linguistin Prof. Dr. Konstanze Marx von der Universität Greifswald, die zum Thema „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ forscht, forderte nach der Veröffentlichung des „Nature“-Artikels beim Science Media Center ein „Klima der Wissenschaftsfreundlichkeit“, das Forscher:innen ermutigt, die Öffentlichkeit weiterhin an ihren Erkenntnissen teilhaben zu lassen.

Werden forschende Mediziner:innen angegriffen, können auch deren Kammern dazu beitragen, sie zu schützen. „Wir müssen als Ärztekammer dafür sorgen, dass sich wissenschaftlich tätige Mitglieder nicht eingeschüchtert, bedrängt oder angegriffen fühlen“, bekräftigt der Präsident der Ärztekammer Berlin PD Dr. med. Peter Bobbert im Interview (siehe oben).

Zur Flexibilität gezwungen

Nur so kann das Wissen wachsen – und das hat es in den vergangenen beiden Jahren erkennbar getan. Inzwischen finden sich auf der Website der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e. V. (AWMF) eine Fülle von Leitlinien und Handlungsempfehlungen zahlreicher Fachgesellschaften. „Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum SARS-CoV-2-Virus nehmen rasant zu“, heißt es in der überarbeiteten Fassung der Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (DEGAM) vom Februar dieses Jahres. Da das Infektionsgeschehen so dynamisch ist, sei von den hausärztlichen Praxen „ein hohes Maß an Aktivität und Flexibilität“ zu fordern. Im ausführlichen Kapitel zur pharmakologischen Therapie wird deutlich, dass es das Virus selbst ist, das zur Flexibilität zwingt: Bei neuen Virusvarianten müsse „geprüft werden, ob eine Wirksamkeit anzunehmen ist“, ist dort zu lesen⁴. Für die Virolog:innen Sandra Ciesek

und Christian Drosten bestand die größte Überraschung der vergangenen beiden Jahre nach eigenen Angaben beispielsweise darin, wie schnell SARS-CoV-2 sich verändert – entgegen der bisherigen Lehrbuchmeinung über Coronaviren.

Auch die Fragen der Patient:innen zu den Impfungen verlangten den Ärzt:innen in der Praxis ab, sich kontinuierlich weiter schlauzumachen. Deutlich wurde das, als im März 2021 seltene Fälle von zunächst rätselhaften Sinusvenenthrombosen nach der Gabe des Impfstoffs Vaxzevria (AstraZeneca) bekannt wurden, darunter sogar Todesfälle. Zur besten Sendezeit wurden die Fernsehzuschauer:innen noch am Tag des Bekanntwerdens mit dem Mechanismus der Heparin-induzierten Thrombozytopenie (HIT) mit Antikörperbildung gegen Plättchenfaktor 4 (PF4) konfrontiert. Dabei wurden Abläufe geschildert, die den wenigsten Ärzt:innen spontan im Detail vertraut gewesen sein dürften, nach denen sie aber sofort gefragt wurden. Sie mussten nun nicht nur diese neue seltene Impfkomplication auf dem Schirm haben, sie mussten zudem ihren Patient:innen erklären, warum der Impfstoff von AstraZeneca, anders als zuvor empfohlen, nur noch an Menschen über 60 Jahre verimpft werden sollte. Zahlreiche andere Fragen zu den Impfungen konnten evidenzbasiert nicht zeitnah beantwortet werden. „Unser jetziges Wissen über die Wirkung der Impfung stammt aus einem kurzen Zeitraum“, stellte Drosten im April 2021 nüchtern fest.

Dass sich immer neue Fragen auftaten, dass sogar einige Mediziner:innen den neuartigen Vakzinen zunächst skeptisch

4 → www.degam.de → Leitlinien → Portal für Ärzte → DEGAM-Leitlinie → SARS-CoV-2/ Covid-19-Informationen & Praxishilfen für niedergelassene Hausärztinnen und Hausärzte (Version 22, abgerufen am 16. Mai 2022)



Am 18. November 2020 protestieren Demonstranten gegen die Corona-Maßnahmen der Regierung, vor allem gegen das neue Infektionsschutzgesetz. Zahlreiche Plakate zeigen bekannte Wissenschaftler:innen, Politiker:innen und Journalist:innen in Sträflingskleidung und die Aufschrift "Schuldig". Gegen beteiligte Ärzt:innen kündigte Bundesärztekammerpräsident Dr. med. Klaus Reinhardt berufsrechtliche Schritte an.

Foto: Sebastian Wells / OSTKREUZ

gegenüber standen, ist unter diesen Umständen nachvollziehbar. Wenn hingegen kleine Gruppierungen wie die „World Doctors Alliance“ über soziale Medien sehr selbstbewusst Falschinformationen verbreiten oder Corona-Schutzimpfungen, wie beispielsweise auf der Schweizer Website mit dem anspruchsvollen Namen „Aletheia“, als „strafrechtlich relevanter Feldversuch“ bezeichnet werden und impfende Ärzt:innen Drohschreiben erhalten, dann ist diese Skepsis eindeutig überschritten⁵. (Zu den PLURV-Prinzipien der Desinformation siehe Kasten.)

Die STIKO als Stütze

Dass die überwiegende Mehrheit der Ärzt:innen dem Impfen positiv gegenübersteht, zeigt zum Beispiel die krankenhausbasierte Online-Befragung (KROCO) des RKI: Im Herbst 2021 waren nur zwei Prozent der befragten rund 2.500 Klinikärzt:innen ungeimpft, eine große Gruppe war bereits geboostert⁶. Eine Studie, die direkt vor der Corona-Pandemie in französischen Krankenhäusern durchgeführt und im Sommer 2021 in der Zeitschrift „Vaccine“ veröffentlicht wurde, zeigt zudem: Mediziner:innen, die sich intensiv zu Immunisierungen fortgebildet hatten, gehören zu den größten Befürworter:innen des Impfens⁷.

Sollte man, oder sollte man lieber (noch) nicht? Große Verunsicherung gab es beispielsweise im Sommer 2021 bei den Eltern von Kindern im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Vor allem als Politiker:innen die Expert:innen der Ständigen

Impfkommission (STIKO) geradezu drängten, die Impfung mit der für diese Altersgruppe inzwischen zugelassenen Vakzine von BioNTech/Pfizer doch endlich auch für Heranwachsende zu empfehlen. „Die Empfehlungen sprechen aber aus gutem Grund nicht Politiker aus, sondern Mediziner“, stellt Pädiater Jakob Maske klar. „Wir Kinderärzte haben der STIKO den Rücken gestärkt. Und wir hatten viel Arbeit damit, den Eltern die Verunsicherung zu nehmen.“ Es schwingt Empörung mit, wenn er sich daran erinnert, wie die fachliche Instanz, die traditionell für die Impfeempfehlungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene maßgeblich ist, hier vonseiten der Politik als zu träge kritisiert wurde. „Das ist ja nach wie vor die fachliche, wissenschaftlich-ärztliche Institution, die zur richtigen Zeit die richtigen Entscheidungen getroffen hat.“

Er und seine Kolleg:innen werden sich selbst weiter auf dem Laufenden halten: etwa über Daten zur Wirksamkeit auf Omikron oder auf andere Varianten angepasste Impfstoffe, über Daten zu ersten Lebendvakzinen, über Daten zur Dauer der Immunität oder über wissenschaftliche Erkenntnisse zu Long COVID.

5 → <https://aletheia-scimed.ch/>

6 → www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Projekte_RKI/Kroco-Report100122.pdf?__blob=publicationFile

7 → www.journals.elsevier.com/vaccine

Sich schlaumachen, das neue Wissen für sich selbst und für die Patient:innen einordnen: Das ist eine ärztliche Aufgabe, die bleiben wird, auch nach der COVID-19-Pandemie. „Medizin ist eine Handlungswissenschaft, die sich in der Praxis auf eine kollektiv geteilte wissenschaftliche Basis stützt, deren Grundlagen im Medizinstudium gelegt werden und die im Lauf der späteren Berufstätigkeit aufgrund empirischer Erfahrung und neuen Wissens überprüft, erweitert und vermittelt werden müssen“, fasst der Vorstand der Bundesärztekammer in der anfangs erwähnten Stellungnahme zur Wissenschaftlichkeit der Medizin treffend fest. Da ist es gut, dass es auch Spaß machen kann, stets aufs Neue zu fragen: „Wieso, weshalb, warum?“ /



Dr. Adelheid Müller-Lissner
Freie Wissenschaftsjournalistin
Foto: privat

Kennen Sie das PLURV-Prinzip?

Einen problematischen Umgang mit wissenschaftlichen Fakten und Erkenntnissen gibt es nicht erst, seit das Virus SARS-CoV-2 die Welt heimsucht. Auch Klimaforscher:innen müssen seit Jahren dagegen ankämpfen. Sie waren die Ersten, die das Prinzip mit dem deutschen Akronym PLURV⁸ diskutierten. In der COVID-19-Pandemie erlebten die fünf Techniken des Leugnens und Verdrehens eine Blütezeit. Die Anfangsbuchstaben stehen für: Pseudoexpert:innen, Logikfehler, Unerfüllbare Erwartungen, Rosinenpickerei und Verschwörungsmythen.

Pseudoexpert:innen haben oftmals einen Doktor- oder Professorentitel, forschen indes aber nicht auf dem betreffenden Gebiet. Auch abseitigste Meinungen dieser vermeintlichen Fachleute werden jedoch im Sinne einer falschen Ausgewogenheit bisweilen in den Medien aufgebläht. So leugnete der emeritierte Mikrobiologieprofessor der Universität Mainz, Prof. Dr. med. Sucharit Bhakdi, wiederholt die Gefahren, die mit der Corona-Pandemie verbunden sind. Die staatlichen Maßnahmen zu deren Eindämmung bezeichnete er als „grotesk, überbordend und direkt gefährlich“. Nach seiner Meinung treten bei 99 Prozent der Infizierten lediglich leichte oder gar keine Symptome auf. Nur bei weniger als einem Prozent komme es zum Ausbruch einer Krankheit. Auch der Arzt und ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. med. Wolfgang Wodarg konnte vor allem zu Beginn der Pandemie öffentlichkeitswirksam von Panikmache sprechen. Als Lungenarzt, Internist und ehemaliger Leiter eines Gesundheitsamts wirkte er auf viele Menschen überzeugend.

Logikfehler entstehen auf verschiedenen Ebenen und sind oft schwer durchschaubar. Wer das Präventionsparadox

nicht in Betracht zieht, kommt etwa zu falschen Schlüssen hinsichtlich der Gefährlichkeit des Virus. Beliebt sind auch Ad-hominem-Argumente: XY ist (angeblich) von der Pharmaindustrie „gekauft“, folglich können seine Argumente nicht stimmen. Schwammige und unklare Begriffe sorgen zusätzlich für Verwirrung. Als Beispiel nannte Drost im Podcast den Begriff „Dauerwelle“, der in den Friseursalon gehöre und in der Infektionsepidemiologie unbekannt sei. Auch Totschlagargumente fallen in diese Kategorie: Etwa die Forderung, man müsse ja nur die Altersheime schützen, damit Hochrisikopatient:innen sicher seien – obwohl dort tatsächlich nur die Minderheit der Hochbetagten lebt.

Unerfüllbare Erwartungen an die Wissenschaftler:innen zeigen sich etwa in der Forderung nach höheren Beweisstandards oder präziseren Zahlen, nach hundertprozentig sicheren Tests oder völlig nebenwirkungsfreien Impfungen.

Rosinenpickerei betreibt, wer mit Kasuistik oder Anekdotischem „argumentiert“ oder selektiv zitiert.

Verschwörungsmythen arbeiten mit der Technik des Generalverdachts. Zufälligkeiten werden zu Gesetzmäßigkeiten uminterpretiert.

8 Infografik:
→ www.klimafakten.de/meldung/p-l-u-r-v-dies-sind-die-haeufigsten-desinformations-tricks-von-wissenschafts-leugnern

Hintergründe:
→ skepticalscience.com/PLURV-Taxonomie-und-Definitionen.shtml

Veranstaltungen

Die Ankündigungen auf den folgenden Seiten geben einen Überblick über die ärztlichen Fortbildungsveranstaltungen, die in der nächsten Zeit von der Ärztekammer Berlin (ÄKB) durchgeführt werden oder in Kooperation mit ihr stattfinden. Einen vollständigen Überblick zu unseren Kursen und Veranstaltungen erhalten Sie auf unserer Website unter: [→ www.aekb.de/fortbildungsveranstaltungen](http://www.aekb.de/fortbildungsveranstaltungen). Alle weiteren Fortbildungsveranstaltungen, die von der ÄKB zertifiziert wurden und Fortbildungspunkte erhalten

haben, können im Fortbildungskalender unter: [→ veranstaltung.aekb.de/kalender](http://www.aekb.de/kalender) anhand von Terminen, Fachgebieten oder auch mit freien Suchbegriffen recherchiert werden. Damit bietet der Kalender in Abhängigkeit von der gewählten Suchstrategie sowohl einen umfassenden Überblick über sämtliche Fortbildungsveranstaltungen in Berlin als auch eine an den individuellen Interessenschwerpunkten orientierte Veranstaltungsauswahl weit im Voraus.

Termine	Thema/Referierende	Ort	Kontakt/Teilnahmeentgelt	Punkte
01.03.2022–28.02.2023	Online-Fortbildung: STEMI Einfach erkennen in Kooperation mit dem Berlin-Brandenburger Herzinfarktregister e. V.	Lernplattform der Ärztekammer Berlin Friedrichstraße 16 10969 Berlin	Anke Fischer und Cameron Hadan (Organisation) ☎ 030 408 06 - 12 18 / - 12 09 ✉ stemi@aekb.de Teilnahmeentgelt: 30 € Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de (Teilnehmende aus Berlin, Oberhavel und Havelland wenden sich vor der Buchung bitte an ihre ärztlichen Stützpunktleiter:innen.)	2
Präsenz-Termine: 20.–22.10.2022 jeweils 9–17 Uhr und 03.12.2022 von 9–16 Uhr E-Learning: 22.10.–20.11.2022 (4,5 Stunden)	Qualifikation Tabakentwöhnung nach dem Curriculum Ärztlich begleitet Tabakentwöhnung inkl. Tabakentwöhnung mit strukturiertem Gruppenprogramm der Bundesärztekammer (03/2019)	Ärztekammer Berlin Fort- und Weiterbildungszentrum Friedrichstraße 16 10969 Berlin	Manja Nehr Korn, MPH (Inhalte) ☎ 030 408 06 - 12 11 ✉ m.nehrkorn@aekb.de Dörte Bünning (Organisation) ☎ 030 408 06 - 12 06 ✉ d.buenning@aekb.de Teilnahmeentgelt: 140 € Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de	beantragt
10.12.2022	Impfungen in der Praxis	Hybridveranstaltung Kaiserin-Friedrich-Haus Robert-Koch-Platz 7 10115 Berlin und live Online-Seminar	Dr. med. Antje Auler (Inhalte) ☎ 030 408 06 - 14 04 ✉ a.auler@aekb.de Anica Simon (Organisation) ☎ 030 408 06 - 12 08 ✉ a.simon@aekb.de Teilnahmeentgelt: 140 € Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de	beantragt
Veranstaltungszyklus 2022/2023 Modul I–IV: ausgebucht Modul V: 09.–18.01.2023 Modul VI: 18.–27.01.2023	Weiterbildungskurs Arbeitsmedizin/Betriebsmedizin	Module III–VI: Ärztekammer Berlin Friedrichstraße 16 10969 Berlin Die Ärztekammer Berlin behält sich vor, die Veranstaltungen je nach Pandemiesituation in ein Online-Format umzuwandeln.	Anke Fischer und Cameron Hadan (Organisation) ☎ 030 408 06 - 12 15 ✉ fb-aag@aekb.de Teilnahmeentgelt: 30 € Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de	beantragt

Grundkurs im Strahlenschutz und Spezialkurs im Strahlenschutz bei der Röntgendiagnostik

zum Erwerb der Fachkunde im Strahlenschutz nach Strahlenschutzverordnung

Die Lehrinhalte entsprechen der Richtlinie „Fachkunde und Kenntnisse im Strahlenschutz bei dem Betrieb von Röntgeneinrichtungen in der Medizin oder Zahnmedizin“. Die Kurse wurden gemäß § 51 der Strahlenschutzverordnung vom Landesamt für Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz und technische Sicherheit Berlin anerkannt.

Grundkurs im Strahlenschutz

Bitte beachten: Vor Beginn des Grundkurses müssen Sie bereits den 8-stündigen Kenntniskurs absolviert haben. Die Teilnahme am Grundkurs ist Voraussetzung für die Teilnahme an den Spezialkursen.

Termin: 27.–29.06.2022
Teilnahmeentgelt: 280 €

Spezialkurs im Strahlenschutz bei der Untersuchung mit Röntgenstrahlen (außer CT, DVT und interventionelle Radiologie)

Termin: 30.06.–01.07.2022
Teilnahmeentgelt: 260 €
Veranstaltungsort: Ärztekammer Berlin
Friedrichstraße 16, 10969 Berlin
Informationen: ☎ 030 408 06 - 12 16
✉ fb-strahlenschutz@aekb.de
Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

Aktualisierungskurs zum Erhalt der Fachkunde im Strahlenschutz bei der Röntgendiagnostik

Termin: Sa., 29.10.2022
Teilnahmeentgelt: 165 €
Veranstaltungsort: Ärztekammer Berlin
Friedrichstraße 16, 10969 Berlin
Fortbildungspunkte: 16 Punkte
Informationen: ☎ 030 408 06 - 12 16
✉ fb-strahlenschutz@aekb.de
Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

Transfusionsverantwortlicher / Transfusionsbeauftragter / Leiter Blutdepot

nach den Vorgaben der Bundesärztekammer in Kooperation mit dem DRK-Blutspendedienst Nord-Ost und dem Institut für Transfusionsmedizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin

Einrichtungen der Krankenversorgung, die Blutprodukte anwenden, haben gemäß § 15 des Transfusionsgesetzes ein System der Qualitätssicherung für die Anwendung von Blutprodukten nach dem Stand der medizinischen Wissenschaft und Technik einzurichten. In der Richtlinie zur Gewinnung von Blut und Blutbestandteilen und zur Anwendung von Blutprodukten (Richtlinie Hämotherapie) werden dazu verschiedene Qualifikationen und Aufgaben der Blutprodukte anwendenden Personen definiert, darunter transfusionsverantwortliche und transfusionsbeauftragte Ärzt:innen.

Diese Fortbildungsmaßnahme richtet sich gemäß der Richtlinie Hämotherapie an Fachärzt:innen und setzt die Lernziele in Form eines Blended-Learning-Konzeptes mit einem vorbereitenden E-Learning-Anteil von drei Unterrichtseinheiten à 45 Minuten und zwei Präsenztagen mit insgesamt dreizehn Unterrichtseinheiten um.

Für das E-Learning sowie für die Lernerfolgskontrolle werden eine Internetverbindung und die aktuelle Version eines gängigen Webrowsers (z. B. Mozilla Firefox, Internet Explorer, Chrome, Safari) mit einem Plug-in für PDF-Dateien und aktiviertem JavaScript benötigt. Die Datenschutzerklärung ist einsehbar unter:

→ <https://elearning.aekb.de>

E-Learning: 06.09.–05.10.2022 (ca. 3 Stunden)
Präsenz-Termine: Do., 06.10.2022 von 13:00–18:10 Uhr
Fr., 07.10.2022 von 09:00–15:30 Uhr
Abschlusstest: 08.10.–06.11.2022 (Lernerfolgskontrolle)

Veranstaltungsort: Tegeler Seeterrassen
Wilkestraße 1
13507 Berlin
Teilnahmeentgelt: 250 €
Fortbildungspunkte: 16 Punkte
Informationen: Katharina Wentrup, Ärztin (Inhalte)
☎ 030 408 06 - 14 05
Regina Drendel (Organisation)
☎ 030 408 06 - 14 01
Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

Aus Fehlern lernen – CIRS für Einsteigerinnen und Einsteiger

Critical Incident Reporting Systeme (CIRS) dienen der Patientensicherheit, da Krankenhäuser mit ihrer Hilfe aus Beinahe-Schäden, die bei der Versorgung von Patient:innen auftreten, systematisch lernen. Um ein internes CIRS kompetent zu betreuen, benötigen die verantwortlichen Mitarbeitenden Kenntnisse und Fertigkeiten, die in diesem eintägigen Seminar vermittelt werden.

Präsenz-Termin: Fr., 23.09.2022
Teilnahmeentgelt: 100 € (für Mitarbeitende in einem Mitgliedskrankenhaus des Netzwerks CIRS-Berlin ermäßigt: 70 €)
Fortbildungspunkte: 10 Punkte für ärztliche Fortbildung
7 Punkte für beruflich Pflegende

Veranstaltungsort: Ärztekammer Berlin,
Friedrichstraße 16, 10969 Berlin
Informationen: ☎ 030 408 06 - 12 03 ✉ a.hellert@aekb.de
Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

Suchtmedizinische Grundversorgung Zusatzmodul „Substitution – wie geht das, so ganz praktisch?!“

Das Zusatzmodul „Substitution – wie geht das, so ganz praktisch?!“ im Rahmen der Fortbildung „Suchtmedizinische Grundversorgung“ soll helfen, Fragen der Opioidsubstitutionsbehandlung ganz praxisnah zu diskutieren und für den ärztlichen Arbeitsalltag relevant zu erläutern. Unsicherheiten soll auf diesem Weg begegnet werden und die Qualitätsmerkmale einer Substitutionsbehandlung vertieft werden. Darüber hinaus gibt es Gelegenheit, auch die aktuell rechtliche Situation sowie Hürden und Fallstricke der Verschreibungsmodalitäten intensiv zu besprechen. Das Zusatzmodul bietet eine Vertiefung und/oder Auffrischung relevanter Aspekte der Opioidsubstitutionsbehandlung als Ergänzung der Inhalte des Modul 3 „Illegale Drogen“. Aspekte, die in den Praxen meist von Medizinischen Fachangestellten übernommen werden, werden ebenfalls besprochen. Die Inhalte der angebotenen Fortbildung richten sich an Ärzt:innen und Medizinische Fachangestellte.

Termin: Mi., 06.07.2022 von 14–19 Uhr

Veranstaltungsort: Ärztekammer Berlin
Friedrichstraße 16, 10969 Berlin

Teilnahmeentgelt: 120 €

Fortbildungspunkte: beantragt: 6

Informationen: Manja Nehrkorn, MPH (Inhalte)

☎ 030 408 06 - 12 11

✉ m.nehrkorn@aekb.de

Dörte Bünning (Organisation)

☎ 030 408 06 - 12 06

✉ d.buenning@aekb.de

Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

Veranstaltung Ärztliches Qualitätsmanagement (200 Std.)

Das 200-Stunden-Seminar „Ärztliches Qualitätsmanagement“ nach dem (Muster-)Kursbuch der Bundesärztekammer wird von der Ärztekammer Berlin als Kompaktseminar über einen Zeitraum von knapp vier Monaten angeboten. Die Veranstaltung startet mit einer vorbereitenden Selbstlernphase im E-Learning (Umfang ca. 10 Zeitstunden). Die drei Wochen der Präsenzphase werden durch ein individuelles QM-Projekt aller Teilnehmenden begleitet. Mit der erfolgreichen Teilnahme an diesem Weiterbildungskurs und der anschließend erfolgreich abgelegten Prüfung vor der zuständigen Landesärztekammer kann die Zusatzbezeichnung „Ärztliches Qualitätsmanagement“ erworben werden.

Termine: Selbstlernphase: 22.07.–18.08.2022
(online)

Woche 1: 22.08.–27.08.2022

Woche 2: 10.10.–15.10.2022

Woche 3: 05.12.–10.12.2022

(in den Veranstaltungswochen in der Regel montags bis freitags 9–17:30 Uhr und samstags 9–14 Uhr)

Wissensch. Leitung: Dr. med. Matthias Albrecht, MBA

Veranstaltungsort: Ärztekammer Berlin
Friedrichstraße 16, 10969 Berlin

Teilnahmeentgelt: 3.750 €

Fortbildungspunkte: beantragt

Informationen: Klaus Krigar (Inhalte)

☎ 030 408 06 - 14 00

Anja Hellert (Organisation)

☎ 030 408 06 - 12 03

✉ qm-kurs@aekb.de

Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

Kompetent für die Medizin im digitalen Zeitalter

Ärztliches Handeln durch die Einführung digitaler Gesundheitstechnologien effektiv weiterentwickeln, ist ein komplexer Veränderungsprozess. Die Technologie selbst ist nur das Werkzeug, um eine Veränderung zu ermöglichen, während der effektive Einsatz im Sinne einer besseren Patientenversorgung das Ziel ist. Neben einer Kultur der Innovation und einer agilen, veränderungsbereiten Ärzt:innenschaft, die den Prozess aktiv mitgestalten möchte, bedarf es insbesondere einer effektiven Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen des Gesundheitssystems, um den Wandel erfolgreich zu gestalten. Denn mit der Digitalisierung der Medizin werden Fragen zur medizinischen Sinnhaftigkeit, zur technologischen Machbarkeit, zur rechtlichen Zulässigkeit und zur ethischen Vertretbarkeit einzelner Lösungen aufgeworfen, die beantwortet werden müssen. Der notwendige Kompetenzerwerb hierzu verlangt eine grundlegende und aktive Auseinandersetzung mit den Kernthemen der digitalen Transformation und den übergeordneten Fertigkeiten. Ärzt:innen müssen Kompetenzen erwerben, um den Veränderungsprozess zu verstehen und um neue digitale Behandlungskonzepte einordnen zu können. Es gilt die aus ärztlicher Sicht für die Patient:innen sinnvollen Entwicklungen in der Praxis anzuwenden, Fehlentwicklungen zu erkennen und diese zu meiden. Somit ist es unerlässlich, digitale Kompetenzen und Datenkompetenzen zu erwerben und effektiv in das ärztliche Handeln zu integrieren.

Präsenz-Termine: Fr., 23.09.2022 von 9–18 Uhr

Fr., 14.10.2022 von 9–18 Uhr

E-Learning und

Projektarbeit: 24.09.–09.10.2022 (ca. 13 Std.)

Live-Online-Seminar: Mi., 05.10.2022, 14:00–16:30 Uhr

Veranstaltungsort: GLS Campus Berlin
Kastanienallee 82, 10435 Berlin

Teilnahmeentgelt: 1.150 €

Fortbildungspunkte: 36 Punkte

Informationen: Manja Nehrkorn, MPH (Inhalte)

☎ 030 408 06 - 12 11

✉ m.nehrkorn@aekb.de

Dörte Bünning (Organisation)

☎ 030 408 06 - 12 06

✉ d.buenning@aekb.de

Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

Sepsis – Ein unterschätzter Notfall

im Rahmen der Informationskampagne der Sepsis Stiftung, der Charité – Universitätsmedizin Berlin und der Medizinische Hochschule Brandenburg Theodor Fontane zum vom Innovationsfonds des G-BA geförderten Sepsis Wissen Projekt (SepWiss)

Sepsis ist ein lebensbedrohlicher Notfall wie Schlaganfall oder Herzinfarkt. Seit Anfang 2016 wird Sepsis international als lebensbedrohliche Organfunktionseinschränkung durch eine fehlregulierte Wirtsantwort auf eine Infektion definiert. Nicht rechtzeitig erkannt und sofort behandelt führt sie zu Schock, Multiorganversagen und Tod.

Diese Veranstaltung richtet sich an alle Ärzt:innen, die einen raschen Überblick über die wichtigsten Aspekte der Sepsis erhalten möchten. Warum ist Sepsis eine der führenden Ursachen für vermeidbare Todesfälle? Welche Rolle spielt Prävention und Früherkennung in der Präklinik? Wie können Sie Ihre Patient:innen beraten und ihnen im Ernstfall behandelnd zur Seite stehen? Von der Sepsisvorbeugung bis hin zum Umgang mit Langzeitfolgen – der Fokus liegt auf der Prävention, Früherkennung und Versorgung außerhalb von Krankenhäusern.

Termin: Mi., 08.06.2022 von 17:00–18:30 Uhr

Veranstaltungsort: Online-Seminar

Teilnahmeentgelt: entgeltfrei

Fortbildungspunkte: 2 Punkte

Informationen: Dr. med. Evjenia Toubekis (Inhalte)
☎ 030 450 65 11 09
✉ evjenia.toubekis@charite.de
Dr. med. Berthild Scholz und
Anke Fischer (Organisation)
☎ 030 408 06 - 12 18
✉ a.fischer@aekb.de

Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

Theoriekurs Kinder- und Jugendmedizin

im Rahmen der Weiterbildung Allgemeinmedizin

Der Kurs Kinder- und Jugendmedizin kann laut der Weiterbildungsordnung der Ärztekammer Berlin in Verbindung mit einem 6-monatigen Weiterbildungsabschnitt in anderen Gebieten der unmittelbaren Patientenversorgung die Weiterbildungszeit in der Kinder- und Jugendmedizin ersetzen. Er besteht aus folgenden drei Teilen:

1. 3 Module à 3 Unterrichtseinheiten (UE) Theoriekurs
2. 40 Stunden Hospitation in einer Praxis für Kinder- und Jugendmedizin
3. 60 Stunden Hospitation im kinderärztlichen Notfall- und Bereitschaftsdienst der KV oder in einer kinderärztlich geleiteten Rettungsstelle

Für den Theoriekurs ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich.

Termine: 9 UE Theoriekurs, jeweils mittwochs
28.09.2022, 17:00-19:30 Uhr: Prävention
19.10.2022, 18:00-20:30 Uhr: Häufige Vorstellungsanlässe
23.11.2022: 18:00-20:30 Uhr: Schwere akute Erkrankungen / Notfälle

Veranstaltungsort: Ärztekammer Berlin
Friedrichstraße 16, 10969 Berlin

Teilnahmeentgelt: 3 x 17 €, ggfs. plus 500 € Aufwandsentschädigung für Hospitation

Informationen: Dr. med. Berthild Scholz (Inhalte)
☎ 030 408 06 - 14 03
Anja Hellert (Organisation)
☎ 030 408 06 - 12 03
✉ a.hellert@aekb.de

Anmeldung: → anmeldung-fb.aekb.de

WEITERBILDUNG

Infoveranstaltungen für Ärzt:innen in Weiterbildung

Weitere Fachgebiete sind in Planung.

Für die P-Fächer und Neurologie

Termin: Mi., 15.06.2022 online

Zeit: 18:00–19:30 Uhr

Anmeldung: ✉ weiterbildungsseminare@aekb.de

Für Dermatologie / Augenheilkunde / HNO / Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie / Neurochirurgie

Termin: Do., 06.07.2022 online

Zeit: ab 17:30 Uhr

Anmeldung: ✉ weiterbildungsseminare@aekb.de

Für die Allgemeinmedizin

Termin: Mi., 31.08.2022

Zeit: 18:00–19:30 Uhr

Anmeldung: ✉ kosta-fuer-berlin@aekb.de

Treffen der Assistentensprecher:innen

Informations- und Erfahrungsaustausch untereinander und mit Vertreter:innen der Ärztekammer Berlin.

Termine: Mo., 20.06.2022 + Mo., 10.10.2022

Zeit: 19 Uhr

Anmeldung: ✉ s.streller@aekb.de

Train the Trainer: Weiterbildungsbefugte – Einstieg

1-stündiges Seminar für Neubefugte und Interessierte. Die Seminare finden online statt.



Termine: Mi., 24.08.2022 + Mi., 30.11.2022

Zeit: 18–19 Uhr

Anmeldung: ✉ befugtenseminare@aekb.de

Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Prüfung!

Bestandene Facharztprüfungen März/April 2022*

Der Publikumsverkehr der Ärztekammer Berlin bleibt vorerst weiter eingeschränkt. Prüfungen zu Facharzt-, Schwerpunkt- und Zusatzbezeichnungen werden trotzdem durchgeführt und finden in großen, gut belüfteten Räumen unter Wahrung der empfohlenen Abstände statt.

WbO Beschreibung	Name	Letzte Prüfung	
FÄ/FA Allgemeinmedizin	Dr. med. Felix Arabin	06.04.2022	
	Dr. med. Katharina Blittersdorf	30.03.2022	
	Dr. med. Francisca Marquise de Pers	01.03.2022	
	Sarah Disselhoff	01.03.2022	
	Dr. med. Katharina Kluge-von Laer	30.03.2022	
	Dr. med. Trang Mac	30.03.2022	
	Corinna Marks	26.04.2022	
	Dr. med. Christiane Schubert	26.04.2022	
	Ahmad Stoehr	26.04.2022	
	Dr. med. Michael Thomae	06.04.2022	
	Dr. med. Isabel Wagner	01.03.2022	
	FÄ/FA Anästhesiologie	Barbora Babejova	09.03.2022
		Aljoscha Beyer	23.03.2022
Dr. med. Maurice Breithaupt		07.04.2022	
Jean-Claude Castor		30.03.2022	
Dr. med. Julia Cramme		15.03.2022	
Dr. med. Joanna Eller		07.04.2022	
Alexander Friedland		23.03.2022	
Ana Gherman Abacioaie		09.03.2022	
Dr. med. Franziska Haas		23.03.2022	
Antje Heinz		29.03.2022	
Dr. med. Joanna Jansen		12.04.2022	
Dr. med. Constantin Jungk		12.04.2022	
Dr. med. Leonie Liederwald		12.04.2022	

WbO Beschreibung	Name	Letzte Prüfung
FÄ/FA Anästhesiologie	Dr. med. Lisanne Marhauser	15.03.2022
	Maria Oldenburg	30.03.2022
	Teresa Ringat	09.03.2022
	Dr. med. Annette Schafft	29.03.2022
	Olaf Alexander Stark	12.04.2022
	Dr. med. Carolin Steffen	30.03.2022
FÄ/FA Arbeitsmedizin	Karolin Zimzik	23.03.2022
	Dr. med. Hjalmar Düring	04.04.2022
	Dr. med. Stephan Goder	15.03.2022
FÄ/FA Augenheilkunde	Lidija Veliki	15.03.2022
	Marie von Heinz	04.04.2022
	Abdulsalm Alharbi	16.03.2022
	Dr. med. Daniela Eckstein	27.04.2022
	Carolin Irena Hermsdorf	27.04.2022
	Dr. med. Sonja Hippel	16.03.2022
FÄ/FA Frauenheilkunde und Geburt	Sophie Hubich	16.03.2022
	Dr. med. Katja Vogt	27.04.2022
	Theresa Eimecke	30.03.2022
	Dr. med. Katrin Hees	16.03.2022
	Dr. med. Katharina Huber	16.03.2022
	Dr. med. Katja Kirchhoff	30.03.2022
	Dr. med. Katrin Lenglinger	30.03.2022
	Barbara Pandura	30.03.2022
	Dr. med. Luisa Skupin	16.03.2022
	Dr. med. Shu Chen	02.03.2022
FÄ/FA Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	Moonef Alotaibi	25.04.2022
	Dr. med. Tanja Drews	07.03.2022
	Afnan Rajeh	25.04.2022
	Dr. med. Pauline Stoecker	25.04.2022
FÄ/FA Haut- und Geschlechtskrankheiten	Dr. rer. nat. Melba Lucia Munoz Roldan	30.03.2022
	Dr. med. Alice Awlakpui	31.03.2022
FÄ/FA Innere Medizin	Florian Alius	24.03.2022
	Dominik Balzer	07.04.2022
	Enkhmaa Batsukh	26.04.2022
	Dr. med. Gesa Creutzenberg	24.03.2022
	Dr. med. Tanja Geib	07.04.2022
	Benjamin Gollasch	27.04.2022
	Dr. med. Anna Hirschberg	27.04.2022
	Esra Kaynar	27.04.2022
	Dr. med. Jan Klein	17.03.2022
	Carolin Kurschat	26.04.2022

WbO Beschreibung	Name	Letzte Prüfung	
FÄ/FA Innere Medizin	Christoph Machnik	24.03.2022	
	Robert Meyn	26.04.2022	
	Dr. med. Laura Müller	24.03.2022	
	Milot Rama	27.04.2022	
	Dr. med. Hanna Schlufter	07.04.2022	
	Dr. med. Juliane Schmitt	07.04.2022	
	Goran Stankov	17.03.2022	
	Dr. med. Shota Zarnadze	17.03.2022	
FÄ/FA Innere Medizin und Hämatologie und Onkologie	Dr. med. Annabel Alig	22.03.2022	
	Dr. med. Julia Pross	22.03.2022	
FÄ/FA Innere Medizin und Kardiologie	Dr. med. Neris Albayrak	15.03.2022	
	Dr. med. Stefan Dirks	13.04.2022	
	Dr. med. Or Feinstein	15.03.2022	
	Moaiad Kanaa	15.03.2022	
	Putri Schafft	13.04.2022	
	Ata Bugra Ücertas	15.03.2022	
	Dr. med. Till Jacobi	02.03.2022	
FÄ/FA Innere Medizin und Pneumologie	Dr. med. Malte Kleinschmidt	02.03.2022	
	Kathrin Solzbach	02.03.2022	
	Dr. med. Zuzanna Bauch	09.03.2022	
FÄ/FA Kinder- und Jugendmedizin	Wiebke Bräuer	09.03.2022	
	Anika Gilles	09.03.2022	
	Björn Krause	23.03.2022	
	Christina Rühl	09.03.2022	
	Olesja Schoetzke	27.04.2022	
	Anne Welberts-den Boer	27.04.2022	
	Styliani Zagkla	27.04.2022	
	Dr. med. Steve Klöppel	23.03.2022	
	FÄ/FA Kinderchirurgie	Christina-Julia Bellinghausen	01.04.2022
		Dr. med. Juliane Schulz	01.04.2022
FÄ/FA Neurologie	Dr. med. Bastian Brämwig	07.03.2022	
	Katharina Demmin	31.03.2022	
	Dott. Alessandro Gradassi	04.04.2022	
	Dr. med. Paula Haffner	04.04.2022	
	Dr. med. univ. Leonie Klara Kühne	31.03.2022	
	Toni Lauterbach	04.04.2022	
	Eik Paschke	07.03.2022	
	Christos Vletsis	31.03.2022	
	FÄ/FA Orthopädie und Unfallchirurgie	Dr. med. Luisa Backhaus	31.03.2022
		Dr. med. Nursija Ines Kadier	31.03.2022
		Dr. med. Lucca Lacheta	21.03.2022
		Dr. med. Elli Mann	04.04.2022

WbO Beschreibung	Name	Letzte Prüfung
FÄ/FA Orthopädie und Unfallchirurgie	Dr. med. Valentin Reifferscheid	21.03.2022
	Dr. med. Antje Ryschka	04.04.2022
	Dr. med. Karolin Stein	04.04.2022
	Marcus Stichling	21.03.2022
	Dr. med. Jana Roffeis	02.03.2022
FÄ/FA Plastische und Ästhetische Chirurgie		
FÄ/FA Psychiatrie und Psychotherapie	Dr. med. Manuel Ambrosch	03.03.2022
	Dr. med. Sven Briken	03.03.2022
	Dr. med. Marlene Krabs	24.03.2022
	Dr. med. Bernhard Nagel	27.04.2022
	Dr. med. Erika Valle	24.03.2022
FÄ/FA Psychosomatische Medizin und Psychotherapie	Henrike Baum	03.03.2022
	Dr. med. Philine Senf-Beckenbach	03.03.2022
FÄ/FA Radiologie	Dr. med. Timo Auer	04.04.2022
	Dr. med. Elif Can	01.03.2022
	Marta Della Seta	21.03.2022
	Dr. med. Dipl.-Biol. Esther Isabelle Domes	21.03.2022
	Nora Eggersglüß	26.04.2022
	Dr. med. Lukas Friedrich	25.04.2022
	Dr. med. Juliane Greese	04.04.2022
	Aurelia Großkopf	04.04.2022
	Dr. med. Clarissa Hameister	26.04.2022
	Dr. med. Alexander Knorr	21.03.2022
	Sebastian Schein	05.04.2022
	Dr. med. Merly Thekkumthala-Sommer	25.04.2022
	FÄ/FA Urologie	Sarah Leick
Isabel Lichy		05.04.2022
Claudia Lopez-Stelzer		01.03.2022
Nils Schmuck		05.04.2022
Vanessa Schünemann		01.03.2022
Marten Spangenberg		05.04.2022
Fakhr Alghanem		23.03.2022
FÄ/FA Viszeralchirurgie	Dr. med. Panagiotis Fikatas	23.03.2022

Wir danken allen Prüferinnen und Prüfern, die es möglich gemacht haben und machen, diese Prüfungen durchzuführen!

* Die Liste ist nicht vollständig. Nur die Namen der Ärztinnen und Ärzte, die uns eine schriftliche Einverständniserklärung für den Abdruck gegeben haben, werden in Berliner Ärzt:innen publiziert.

Ausbildungsplatzbörse der Ärztekammer Berlin

Sie suchen eine:n Auszubildende:n?

In der Ausbildungsplatzbörse für Medizinische Fachangestellte der Ärztekammer Berlin können Sie Ihr Ausbildungsplatzangebot kostenfrei inserieren. Sie haben die Möglichkeit, Ihre Anzeige auf unserer Website unter [→ www.aekb.de/mfa](https://www.aekb.de/mfa) mithilfe eines Eingabeformulars aufzugeben. Nach Prüfung wird Ihre Anzeige veröffentlicht. Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website sowie unter ☎ 030 408 06 - 26 26.

Ausbilden leicht gemacht Teil 3 – Konfliktmanagement

Wir möchten Ihnen helfen.

Wir möchten Barrieren abbauen.

Wir möchten Ausbilden leichter machen.

Unsere (kostenfreie) Informationsreihe „Ausbilden leicht gemacht“ richtet sich an erstmals Auszubildende und an erfahrenere Auszubildende. Wir möchten Sie darin unterstützen, ein Ausbildungsverhältnis erfolgreich aufzunehmen, anzuleiten und abzuschließen. Wir informieren Sie zu folgenden Themen der Ausbildung zur/zum Medizinischen Fachangestellten: Ausbildungsvoraussetzungen – Durchführung – **Konfliktmanagement** – Prüfungswesen.

Im dritten Teil unserer Veranstaltungsreihe greifen wir typische Konflikte in Ausbildungsverhältnissen auf und zeigen den Teilnehmenden, wie diesen präventiv begegnet werden kann. Zudem wird thematisiert, wie Sie und Ihr Team mit Konflikten umgehen können.

Themenauszug:

- Konfliktprävention und Konfliktmanagement
- Steuerungsinstrumente (Kritik- und Konfliktgespräch)
- Fallanalyse
- Rechtliche Rahmenbedingungen und Optionen

Nutzen Sie zudem die Gelegenheit und senden Sie uns im Vorfeld der Veranstaltung per E-Mail an [☉ medf@aekb.de](mailto:medf@aekb.de) eine kurze Schilderung einer Konfliktsituation aus Ihrer Praxis. Die eingereichten Fälle werden anonymisiert und dann im Rahmen der Veranstaltung von unserer Expertin, Dipl. Psych. Nicola Sakowski, besprochen und aufgearbeitet.

Zielgruppe: Ärzt:innen, die (erstmalig) ausbilden möchten, medizinisches Assistenzpersonal

Termin: Mi., 29.06.2022

Zeit: 18–21 Uhr

Ort: Webinar

Informationen: ☎ 030 408 06 - 26 26

Anmeldung: ☉ medf@aekb.de

Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt, daher empfehlen wir eine frühzeitige Anmeldung. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website [→ www.aekb.de](https://www.aekb.de).

Stellenbörse der Ärztekammer Berlin für medizinisches Assistenzpersonal

Sie suchen medizinisches Assistenzpersonal?

Unsere Stellenbörse für ausgebildetes medizinisches Assistenzpersonal richtet sich an Kammermitglieder in eigener Niederlassung. Auf unserer Website haben Sie als Kammermitglied die Möglichkeit, kostenfrei eine Anzeige für eine freie Arbeitsstelle in Ihrer Niederlassung aufzugeben.

Das entsprechende Formular sowie weitere Informationen finden Sie unter [→ www.aekb.de/mfa](https://www.aekb.de/mfa).

Weiterqualifizierung durch Fortbildung Nicht-ärztliche:r Praxisassistent:in 2022

Die Ärztekammer Berlin plant, ab dem **22. August 2022** einen weiteren Fortbildungskurs „**Nicht-ärztliche:r Praxisassistent:in**“ nach dem Curriculum der Bundesärztekammer durchzuführen.

Der Fortbildungskurs richtet sich an hausärztlich und fachärztlich berufserfahrenes Assistenzpersonal und entspricht den Vorgaben der zwischen den Krankenkassen und den Kassenärztlichen Vereinigungen getroffenen Delegationsvereinbarung.

Die Kursveranstaltung findet in den Räumen der Ärztekammer Berlin, Friedrichstraße 16, 10969 Berlin statt. Die Anmeldeunterlagen sowie weitere Informationen finden Sie auf unserer Website. Auskunft geben wir Ihnen gerne auch unter ☎ 030 408 06 - 26 36.

Weiterqualifizierung durch Fortbildung „Hygiene – Basics für den Praxisalltag“

Hygiene hat in der täglichen medizinischen Versorgung eine ganz zentrale Rolle. Deshalb vermittelt die praxisbezogene Fortbildung fachübergreifend die wichtigsten Grundlagen für den Berufsalltag. Die Teilnehmenden erhalten das notwendige Fachwissen, um in der Praxis problembewusst und situationsgerecht erforderliche hygienische Maßnahmen durchführen zu können. Denn eine konsequente Beachtung der Hygiene ist die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche medizinische Versorgung.

Aus dem Inhalt:

- Allgemeine Grundlagen und Begriffsklärung
- Infektionserreger und Infektionswege
- Personalhygiene und Umgebungshygiene
- Hygiene an Patient:innen
- Aufbereitung von Medizinprodukten

Termin: Mi., 14.09.2022

Ort: Ärztekammer Berlin

Friedrichstraße 16, 10969 Berlin

Umfang: 8 Stunden

Die Anmeldeunterlagen sowie weitere Informationen finden Sie auf unserer Website. Auskunft geben wir Ihnen gerne auch unter ☎ 030 408 06 - 26 36.

Weiterqualifizierung durch Fortbildung „Digitalisierung in der Arztpraxis: Pro- zessoptimierung im Praxisalltag“

Das Thema „Digitalisierung“ ist aus der medizinischen Versorgung nicht mehr wegzudenken. Gerade in der aktuellen Pandemiesituation ist ihr Stellenwert immer größer geworden.

Der Fortbildungskurs „Digitalisierung in der Arztpraxis“ vermittelt medizinischem Assistenzpersonal notwendige Einblicke, Kenntnisse und Fähigkeiten, um Ärztinnen und Ärzte im Praxisalltag kompetent zu unterstützen und durch gezieltes Einsetzen von digitalen Möglichkeiten die Praxisabläufe zu optimieren.

Termin: Mi., 21.09.2022
Ort: Online-Veranstaltung
Umfang: 8 Stunden

Die Anmeldeunterlagen sowie weiterführende Informationen finden Sie auf unserer Website → www.aekb.de. Auskunft geben wir Ihnen gerne auch unter ☎ 030 408 06 - 26 36.

Weiterqualifizierung durch Fortbildung „Arzneimittel – Basics zu Tablette, Salbe & Co.“

Bei der Versorgung von Patient:innen kommen in der Praxis täglich viele Arzneimittel zum Einsatz oder werden verordnet. Aber welche unterschiedlichen Darreichungsformen gibt es, und wie unterscheiden diese sich? Was muss bei der Anwendung und Verabreichung von Arzneimitteln beachtet werden? Wie dosiert man richtig? Und welche Unterschiede gibt es zwischen festen, flüssigen und halbfesten Arzneistoffen?

Die Fortbildung „Arzneimittel – Basics zu Tablette, Salbe & Co.“ vermittelt fachübergreifend und anschaulich die wichtigsten Grundlagen für den Berufsalltag. Teilnehmende erhalten einen umfassenden Überblick, um Ärztinnen und Ärzte bei der Behandlung von Patient:innen kompetent und situationsgerecht unterstützen zu können.

Aus dem Inhalt:

- Was ist ein Arzneimittel und woraus besteht es?
- Was ist der Unterschied zwischen Wirkung und Wirksamkeit?
- Wozu braucht man unterschiedliche Darreichungsformen?
- Feste Arzneiformen und ihre Besonderheiten
- Flüssige Arzneiformen und ihre Besonderheiten
- Halbfeste Arzneiformen und ihre Besonderheiten

Termin: Mi., 16.11.2022
Ort: Online-Veranstaltung
Umfang: 4 Stunden

Die Anmeldeunterlagen sowie weitere Informationen finden Sie auf unserer Website. Auskunft geben wir Ihnen gerne auch unter ☎ 030 408 06 - 26 36.

ONLINE-UMFRAGE

Wertschätzung für Medizinische Fachangestellte und Attraktivität für den Arbeitsort ärztliche Praxis

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Die Ärztekammer Berlin möchte geeignete Maßnahmen entwickeln und umsetzen, um die Attraktivität des Ausbildungsberufes MFA und des Arbeitsortes ärztliche Praxis zu fördern. Dazu haben wir in einem Impuls-Workshop Ursachen und Lösungsansätze gesammelt und diskutiert.

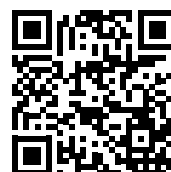
Nun freuen wir uns auf Ihre Einschätzung!

Wir möchten Ihre Erfahrungen, Ihre Sichtweise und Ihre Bedürfnisse kennenlernen und in den weiteren Prozess einbeziehen. Deshalb laden wir Sie herzlich ein, an einer kurzen Umfrage teilzunehmen – die Fragen zu beantworten, wird weniger als 5 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Alle

Daten werden anonymisiert erhoben. Ein Rückschluss auf einzelne Personen erfolgt nicht.

Hier geht es direkt zur Online-Umfrage:

→ www.aekb.de/tiny/w-6a6



Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Sehr, sehr zufriedenstellend

Bericht von der Vertreterversammlung der Berliner Ärzteversorgung am 7. April 2022

Die aus der COVID-19-Pandemie und dem Krieg in der Ukraine entstehenden Unwägbarkeiten sind erheblich: Die Märkte sind unruhig und viele Herausforderungen stehen erst noch an. Da beruhigt es, dass die vorläufigen Zahlen des Versorgungswerkes aus dem Jahr 2021 rekordverdächtig gut sind. Aber wie ist der Ausblick?

Für eine erste Einschätzung kam die Vertreterversammlung der Berliner Ärzteversorgung (BÄV) im April 2022 zusammen. Der Vorsitzende Dr. med. Elmar Wille (Allianz Berliner Ärzte – MEDI-Berlin), versprach den Vertreter:innen ein schmales Programm. So kam man zügig nach der Feststellung der Beschlussfähigkeit zu den Mitteilungen von Dr. med. Matthias Albrecht (Marburger Bund), dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der BÄV. Der informierte die Anwesenden, dass der Verwaltungsausschuss einstimmig eine Geschäftsordnung verabschiedet habe. Darin seien beispielsweise Regelungen zu den Pflichten der Ausschussmitglieder sowie zum strukturierten Sitzungsverlauf und weiteren Verfahrensweisen formuliert worden. Die neue Geschäftsordnung sei Teil des Projektes Neuausrichtung der Organtätigkeiten der BÄV.

Bevor Albrecht seine vorläufige Einschätzung des Geschäftsjahres 2021 präsentierte, ging er kurz auf das laufende Jahr ein. Die Unruhe an den Märkten würde sich selbstverständlich auch auf die Performance des Anlagenportfolios der BÄV auswirken. Derzeit liege sie bei - 0,6 Prozent. Der Verlust im ersten Quartal sei aus seiner Sicht in Anbetracht der herausfordernden Marktlage jedoch akzeptabel. Es entstünden keine Gewinne, aber anbrennen würde auch nichts. Die Sanktionen gegen Russland hätten laut Albrecht nur einen geringen Einfluss. Lediglich 0,17 Prozent der Anlagen der BÄV seien mit Russland oder Belarus in Verbindung zu bringen, in Zahlen wären das rund 20 Millionen Euro. Selbst ein Totalverlust sei somit zu verschmerzen. Aufgrund der nachhaltigen Anlagestrategie der BÄV seien schon lange keine Investitionen in fossile Rohstoffe mehr getätigt worden.

Mit der Information, dass man mit dem Ausbau der Alternative Investments weiter als andere Versorgungswerke sei, leitete Albrecht dann zum vergangenen Geschäftsjahr über, das sehr erfolgreich verlaufen sei: „Die Zahlen aus 2021 sind sehr, sehr zufriedenstellend“, so Albrecht. Die vorläufige Einschätzung zeige einen Anstieg der Kapitalanlagen der BÄV auf über 10 Milliarden Euro. Dieser Zuwachs von mehr als acht Prozent sei „schon mal sehr erfreulich“. Alle Anlageklassen seien ausgebaut worden. Ausgenommen waren lediglich

Aktien, deren Ankauf aufgrund ihrer Volatilität zurückgefahren worden sei. Der Rechnungszins müsse nicht abgesenkt werden und liege weiter bei vier Prozent. Darauf und auf den Anstieg der Kapitalanlagen sei man auch ein wenig stolz. Der Vorsitzende beglückwünschte Albrecht zu der Rendite, die weit besser als die Marktvorlage sei. Lediglich die hohe Inflation trübe die Situation ein.

Martin Reiss und Franz Mecking, Mitgeschäftsführer der BÄV, informierten die Versammlung, dass auch aufgrund der Inflation die Anfragen der Versicherten nach einer Dynamisierung ihrer Renten zunehmen würden – insbesondere auch aufgrund des jüngsten Anstiegs der Renten der Deutschen Rentenversicherung (DRV). Jedoch sei zu beachten, dass die BÄV im Gegensatz zur DRV immer konstant mit vier Prozent vorgesorgt habe. Zudem müsse klar sein, dass dieser Zins von der BÄV selbst dargestellt werde, wohingegen die DRV regelmäßig mit Milliarden aus der Steuerkasse gestützt werde. Folgerichtig erklärte Dr. med. Klaus Thierse (Marburger Bund) in der anschließenden Aussprache, er würde jüngeren Kolleg:innen immer raten, so viel wie möglich in das Versorgungswerk einzuzahlen. Albrecht ergänzte, „wenn man am Ende des Jahres etwas übrig hat, sollte man es in die Ärzteversorgung einzahlen. Nirgendwo bekommt man mehr.“

Dem war nicht mehr viel hinzuzufügen, sodass der Vorsitzende die Ausschussmitglieder in den noch jungen Abend verabschiedete. Zuvor wies er noch auf das nächste planmäßige Treffen der Vertreterversammlung am 15. September 2022 hin. /



Ole Eggert
Pressesprecher
Stabsstelle Presse / Gesundheitspolitik
Foto: privat

Im ärztlichen Ruhestand weltweit aktiv

Senior Experten Service sucht Nachwuchs aus dem Gesundheitswesen

Es kommt der Tag, an dem die Nachfolge geregelt, die Praxis verkauft und der Arbeitsplatz geräumt ist. Der Ruhestand beginnt. Und dann?

Dann heißt es, frei verfügbare Zeit zu gestalten. Manch eine wird reisen, der andere Rosen züchten, ihr Klavierspiel, seine Rückhand oder auch ihr Handicap verbessern. Der eine ist froh, dass er Praxis, Klinik oder Labor nur noch von außen sieht, die andere bedauert es und freut sich, hin und wieder eine Urlaubsvertretung übernehmen zu können.

Jede Ärztin und jeder Arzt wird den sogenannten dritten Lebensabschnitt anders verbringen. Eine Möglichkeit ist internationales ehrenamtliches Engagement als Expertin oder Experte des Senior Experten Service, kurz SES. Das hört sich gut an? In Kooperation mit der Ärztekammer Berlin lädt der SES herzlich zu einer Informationsveranstaltung zum Thema „Weltweit aktiv im ärztlichen Ruhestand“ ein. Sie treffen hier zum Beispiel Prof. Dr. med. habil. Klaus Gellert, der für den SES schon in China, Ghana, Tansania und Turkmenistan unterwegs war. Er meint dazu: „Erfahrungen aus einem langen Berufsleben weiterzugeben und damit nachhaltig zu helfen, ist ein wunderbares Erlebnis und erfüllt mich mit glücklichen Gefühlen des Gebrauchtwerdens im Lebensabschnitt des sogenannten Ruhestands.“

Wir möchten Sie, liebe Kolleg:innen, mit dieser Veranstaltung informieren und Ihnen Anregungen geben, was Sie tun können, wenn Sie Lust und Freude am Weitergeben Ihrer persönlichen medizinischen Erfahrungen haben. Das kann sich ganz praktisch auch als „über die Schulter Schauen“ und Begleiten gestalten, genau so, wie Sie es sich vorstellen und möchten. Sie werden dabei dankbare Menschen kennenlernen, für die Ihre Hilfe von teilweise lebenswichtiger Bedeutung ist, an Orten, die Sie noch nie gesehen haben. Im Gespräch mit Senior Expert:innen sowie mit der Leiterin der Expertenabteilung des SES, Bettina Hartmann, können Sie Fragen stellen und erhalten durch persönliche Erfahrungsberichte Einblicke in die Art und Weise der Inhalte und Durchführung von SES-Projekten sowie zu Ihrem möglichen Einsatz.

Der Senior Experten Service (SES) ist die Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit. Mit mehr als 12.000 Expert:innen aus allen beruflichen Richtungen ist der SES die größte deutsche Entsendeorganisation für ehrenamtliche Fach- und Führungskräfte im Ruhestand. Derzeit stellen dem SES mehr als 1.600 Fachleute aus dem

Gesundheitswesen ihr Know-how zur Verfügung, die Hälfte sind Mediziner:innen – bei weitem nicht genug. Dringend gesucht werden Expert:innen aus allen medizinischen Fachgebieten: von A wie Allgemeinmedizin, C wie Chirurgie und G wie Gastroenterologie, über K wie Kinderheilkunde, O wie Onkologie, R wie Radiologie bis hin zu Z wie Zahnmedizin.

Wer mitmachen will, hat nur eine kleine administrative Hürde zu nehmen: Es gilt einen Registrierungsbogen auszufüllen und dabei möglichst detailliert über Qualifikationen und Spezialwissen Auskunft zu geben. Das geht ganz bequem online unter → www.ses-bonn.de.

Informationsveranstaltung: Weltweit aktiv im ärztlichen Ruhestand

Termin:	Sa., 08.10.2022
Zeit:	10 bis 13 Uhr
Veranstaltungsort:	Ärztekammer Berlin, Friedrichstraße 16 10969 Berlin
Teilnahmeentgelt:	entgeltfrei
Informationen:	☎ 030 408 06 - 12 05 ✉ fortbildung@aekb.de
Anmeldung:	→ https://anmeldung-fb.aekb.de

Nutzen Sie diese Gelegenheit und besuchen Sie unsere Informationsveranstaltung, wenn Sie sich engagieren wollen. Wir freuen uns auf Sie! /

Bettina Hartmann, Senior Experten Service
Dr. med. Yüksel König, Mitglied im Vorstand der
Ärztekammer Berlin

Prof. Dr. med. habil. Klaus Gellert, Seniorexperte

Weitere Informationen:

→ www.facebook.com/SeniorExpertenService

→ www.instagram.com/seniorexpertenservice

→ www.linkedin.com/company/senior-experten-service/

Ärztliche Verantwortung für eine Welt in Frieden: 40 Jahre IPPNW

Miteinander reden – in Zeiten, in denen die Angst vor einem Atomkrieg zurück ist und der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg in der Ukraine unsere friedenspolitischen Grundsätze auf eine harte Probe stellt, setzt die Friedensorganisation IPPNW auf Austausch und medizinische Aufklärung. Was Bernard Lown, US-amerikanischer Kardiologe sowie Evgenij Chazov, sowjetischer Kardiologe, im Kalten Krieg vor über 40 Jahren mit der Gründung der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) begonnen haben, lebt bis heute fort – über Grenzen und Mauern hinweg.

Am 16. März 2022 unterzeichneten russische und ukrainische IPPNW-Ärzt:innen gemeinsam eine Erklärung für Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens in der Ukraine¹. Sie warnen vor den humanitären Folgen einer atomaren Katastrophe und betonen die Verbundenheit aller Ärzt:innen weltweit. Ob mit Absicht oder aus Versehen: Von einer atomaren Explosion oder gar von einem Atomkrieg wäre ganz Europa betroffen. Die Auswirkungen wären unvorstellbar katastrophal. Genau vor dieser Bedrohung durch atomare Waffen warnt die IPPNW seit über 40 Jahren. 150.000 Ärztinnen und Ärzte in 60 Ländern auf 5 Kontinenten fordern eine grundsätzliche Abkehr vom Prinzip der atomaren Abschreckung. In Deutschland sind es circa 6.000 Ärzt:innen, die über alle Parteigrenzen hinweg ihren Willen erklärt haben, Atomwaffen abzuschaffen und alles zu tun, um einen Atomkrieg zu verhüten und kriegerische Eskalationen zu verhindern.

Die Berliner Ärzt:innen setzten sich schon früh für die Abschaffung von Atomwaffen in Ost und West ein. 1981 begann sich in der Bundesrepublik Deutschland die medizinische Friedensbewegung zu organisieren – zwei Jahre nach dem NATO-Doppelbeschluss, der vorsah, in Deutschland neue, mit Atomsprengköpfen bestückte Mittelstreckenraketen und Marschflugkörper aufzustellen. Ein Atomkrieg schien zum Greifen nah. Dieses Gefühl wurde durch die US-amerikanische Äußerung, „es sei möglich“, einen Atomkrieg auf Europa zu beschränken und zu gewinnen, noch verstärkt. Die Bundesrepublik investierte in Bunkerbau und Zivilschutz; Ärzt:innen sollten verpflichtend in Katastrophenmedizin und Triage fortgebildet werden. Es wurde der Eindruck genährt, die Bevölkerung könne durch ein gut durchdachtes Schutzprogramm einen Atomkrieg überleben.

Diese fatale Illusion wollten die Berliner Ärzt:innen nicht mittragen: Unter dem Titel „Ärzte warnen vor dem Atomkrieg“ führten sie im November 1982 im Internationalen Congress Centrum (ICC) in Berlin einen medizinischen Kongress mit über 2.500 Teilnehmenden durch. Sie informierten darüber, dass es bei einer atomaren Explosion keine ärztlichen Hilfen und keine Maßnahmen zur Gesundung geben werde, dass Katastrophenschutz, Bunkerbau und Ausbildung in Katastrophenmedizin in diesem Fall sinnlos seien.

Mit einer öffentlichen Veranstaltung im Anschluss an den Kongress klärten die Mediziner:innen über die Auswirkung einer Atombombenexplosion in der Größe einer 1-Megatonne über dem Brandenburger Tor auf. Das Ziel: die Bevölkerung über die medizinischen, psychologischen und sozialen Folgen zu informieren. Dies stieß auf so großes Interesse, dass die Veranstaltung wegen Überfüllung des Saales wiederholt werden musste.



Berliner IPPNW-Ärzt:innen auf der großen Friedensdemonstration gegen den Ukraine-Krieg 27. Februar 2022 in Berlin.

Foto: Regine Ratke / IPPNW

1 → www.ippnw.de/commonFiles/pdfs/Atomwaffen/20220317_Statement_IPPNW_Ukraine_Russland_deutsch_final.pdf



Demonstration gegen den Irakkrieg 2003 in Berlin, an der sich die Berliner Mitglieder der IPPNW beteiligt haben.

Foto: IPPNW

Noch im selben Jahr gründete sich die deutsche Sektion der IPPNW. Nur zwei Jahre, nachdem in Genf auf Initiative von Bernard Lown und Evgenij Chazov Ärzt:innen aus den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion die neue Bewegung „International Physicians for the Prevention of Nuclear War“ (IPPNW) gegründet hatten. Ihre Absicht war und ist es, die Öffentlichkeit über alle Blockgrenzen und ideologischen Unterschiede hinweg über die Gefahren eines Atomkrieges aufzuklären.

In der Berliner Geschäftsstelle der Deutschen IPPNW wurden Broschüren und Zeitschriften gedruckt, Zeitungsanzeigen in Auftrag gegeben und internationale Kongresse organisiert. Der Berliner Kinderarzt Dr. med. Peter Hauber und seine Frau Ingrid veranstalteten Benefizkonzerte unter Mitwirkung zahlreicher international bekannter Musiker:innen, die auf ihr Honorar verzichteten. Das erste Konzert fand 1985 mit dem Brandis Quartett statt.

Die Arbeit zeigte Wirkung: 1985 erhielt die IPPNW den Friedensnobelpreis für die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Gefahr eines Atomkrieges und ihren Beitrag zur Entspannungspolitik. International wurden Abrüstungsverträge geschlossen, die Anzahl der Atomwaffen wurde reduziert.

Mit dem Fall der Mauer 1990 kamen neue Impulse hinzu. In Berlin trafen sich IPPNW-Repräsentant:innen aus 22 europäischen Staaten, um über die neue politische Situation zu beraten. Sie gaben eine „Berliner Erklärung“ ab, die an alle Regierungen Europas und der Welt appellierte, das nukleare Wettrüsten zwischen Ost und West zu beenden. Die beiden deutschen Sektionen der DDR und BRD schlossen sich in Kassel zusammen. Die deutsche IPPNW bekam den Zusatz „Ärzte in sozialer Verantwortung“.

Die Überwindung des Kalten Krieges beflügelte die Friedensbewegung: Zum 10-jährigen Bestehen der IPPNW 1992 trafen sich 3.000 Teilnehmende unter dem Motto „Abschalten! Abrüsten!“. Willy Brandt, Johan Galtung, Stefan Heym und Bernard Lown begeisterten mit ihren Reden. Der Philosoph und Schriftsteller Günther Anders unterstützte mit seinen Texten die IPPNW.

1986 zur Atomkatastrophe von Tschernobyl und 2011 nach dem Super-GAU von Fukushima sowie in den Folgejahren klärte die IPPNW über die gesundheitlichen Folgen nuklearer Katastrophen auf. Bis heute setzt sich der Verein für eine Abschaffung der Atomenergie und für den Klimaschutz ein.

2017 erhielt die von der IPPNW initiierte internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) den Friedensnobelpreis. Die Kampagne hatte bewirkt, dass die UNO mit einer deutlichen Mehrheit von 122 Mitgliedsstaaten ein umfassendes Atomwaffenverbot beschloss. Atomwaffen sind nun völkerrechtlich verboten. Die IPPNW-Gründer Lown und Chazov konnten diesen Erfolg noch miterleben.

Die Gefahr einer Eskalation des Ukraine-Krieges hin zum Atomkrieg macht das Gründungsthema der IPPNW auf tragische Weise wieder hochaktuell. /

Dr. med. Ute Watermann

Vorstandsmitglied der IPPNW

Dr. med. Barbara Hövener

Gründungsmitglied der Deutschen IPPNW

Kongress zum Jubiläum

Termin: 17.–19.06.2022

Ort: Stadttheater, Schlossergasse 381
86899 Landsberg am Lech

40 Jahre IPPNW – wir laden alle Ärztinnen, Ärzte und Mitglieder anderer Gesundheitsberufe herzlich ein, mit uns über das bisher Erreichte, unsere weltweiten und nationalen Kampagnen, Demonstrationen und Kongresse zu debattieren und darüber zu sprechen, was wir daraus für die Zukunft lernen können.

Das komplette Programm und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie hier: → www.ippnw.de/aktiv-werden/termine/40-jahre-ippnw.html

CIRS ambulant

Hydromorphon-Ampullen verwechselt

Mit der Fallnummer 215483 wurde auf www.cirsmedical.de das im Rahmen eines Hausbesuchs aufgetretene Ereignis berichtet:

Was ist passiert?

„Bei ungenügender Schmerzkontrolle wurde ein Perfusor mit Hydromorphon und Midazolam angeordnet. Vor Ort wurde statt einer Ampulle Hydromorphon 10 mg in 1 ml eine Ampulle Hydromorphon 100 mg in 10 ml hinzugesetzt.“ Der oder die Berichtende schildert, dass am Tag des Ereignisses sehr viele Rufdienstesätze stattgefunden und die Angehörigen während des Hausbesuches zudem ein großes Gesprächsbedürfnis gehabt hätten. Die Ampulle mit 100 mg Hydromorphon sei mit 10 mg/ml beschriftet gewesen.

Was war das Ergebnis?

Bis die Verwechslung auffiel, lief der Perfusor kurze Zeit mit dem 10-fachen der geplanten Opiatdosis. Die Patientin war noch ansprechbar und sehr gut schmerzkontrolliert, aber möglicherweise etwas schwächer und müder. Weitere unerwünschte Wirkungen wurden bei bestehender Vortherapie und hoher Opioidtoleranz nicht beobachtet. Falls der Fehler nicht aufgefallen wäre, hätte der über 30 Stunden laufende Perfusor möglicherweise zu einer fatalen Überdosis geführt.

Kommentar

Medikationsfehler können allen am Medikationsprozess beteiligten Personen unterlaufen, also Ärzt:innen, Apotheker:innen, Angehörigen weiterer Gesundheitsberufe, Patient:innen und Dritten. Dabei müssen sie grundsätzlich als vermeidbare Ereignisse angesehen werden. Begünstigende Faktoren sind abhängig vom Zeitpunkt und Umfeld des Fehlers, dazu gehören besonders häufig die fehlende Kommunikation,

Missverständnisse, Lichtverhältnisse, Zeitdruck und Ablenkung. Gleich drei davon werden von der oder dem Berichtenden genannt:

- Hohes Arbeitsaufkommen und damit verbundener Zeitdruck in Verbindung mit Ablenkung durch Angehörige können zu verminderter Aufmerksamkeit führen. Gerade bei Hausbesuchen, aber nicht nur dort, ist im Medikationsprozess eine ruhige und ablenkungsfreie Arbeitsatmosphäre wichtig, um Medikationsfehler zu vermeiden.
- Besonderes Fehlerpotenzial birgt die missverständliche Beschriftung der 100 mg Wirkstoff enthaltenden Ampulle (10 mg/ml). Da eine Änderung durch den pharmazeutischen Hersteller oder eine zuständige Behörde veranlasst werden muss, sollte der Medikationsfehler mit Hinweis auf die Beschriftung als möglicher beitragender Faktor an die zuständige Stelle berichtet werden. Zuständige Stellen können neben der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ) auch das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM), das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) oder die Arzneimittelkommission der Apotheker (AMK) sein.

Empfehlungen aus diesem Ereignis

Präventionsstrategien erfordern aufgrund ihrer Komplexität einen interdisziplinären Ansatz. Für den Hausbesuch könnten folgende Empfehlungen helfen, Medikationsfehler zu vermeiden.

- Medikationsfehler, die durch eine LASA-Problematik (LASA: "look-alike & sound-alike") oder missverständliche Bezeichnungen mitverursacht wurden, konsequent an die zuständigen Behörden oder die Arzneimittelkommissionen der Heilberufe berichten

- Sensibilisierung und Schulung aller am Medikationsprozess beteiligten Mitarbeitenden
- Gezielt um die nötige Ruhe für den Medikationsprozess bitten. Fragen von Angehörigen im Vorfeld klären oder auf später verschieben
- Ein Vier-Augen-Prinzip ist in diesen Settings oftmals nicht möglich, umso wichtiger wird die Beachtung der Sechs-R-Regel: richtige Person, richtiges Medikament, richtige Dosierung, richtiger Zeitpunkt, richtige Applikationsart bzw. -stelle und richtige Dokumentation.
- Verordnungen sollten schriftlich fixierte Angaben zur Darreichungsform, Dosierung, Konzentration und Zweckbestimmung des Arzneimittels enthalten sowie gegebenenfalls Hinweise zur Art und Weise der Zubereitung.
- Die Verordnungen sollten idealerweise nicht handschriftlich ausgestellt werden.
- Verwechslungsanfällige Arzneimittel sollten getrennt gelagert und zusätzlich gekennzeichnet sein.
- Falls eine Einflussnahme auf den Beschaffungsprozess möglich ist, sollten gut unterscheidbare Produkte bevorzugt werden.
- Häufige Umstellungen von Produkten aufgrund geringfügiger Preisunterschiede sollten vermieden werden.
- Wo immer möglich, sollten Patient:innen aktiv in den Medikationsprozess eingebunden werden. /

Autor:innen

Arbeitsgruppe „CIRS ambulant“

Kontakt

Klaus Krigar

© k.krigar@aekb.de

Abteilung Fortbildung / Qualitätssicherung

Zum Gedenken an Prof. Dr. med. Gert Baumann

Unerwartet ist Gert Baumann im Alter von 72 Jahren am Karfreitag, den 15. April 2022, in Berlin verstorben.

Wir verlieren mit ihm einen herausragenden klinischen Kardiologen und exzellenten Wissenschaftler, der national wie international wesentliche Impulse setzte.

Gert Baumann war bei der Neustrukturierung der Charité im Jahre 1992 der erste neuberufene Ordinarius. Ihm kam die zentrale Aufgabe zu, die gesellschaftliche Wiedervereinigung auch in der Universitätslandschaft erfolgreich umzusetzen und die kardiovaskuläre Medizin zukunftsweisend aufzustellen.

Als Klinikchef zeichnete er sich durch große Empathie und Fürsorge für Patient:innen und Mitarbeitende aus; die Förderung junger Assistent:innen war ihm ein besonderes Anliegen. Nicht zuletzt aufgrund seiner fachlichen Exzellenz konnte er viele junge Ärzt:innen für Klinik und Wissenschaft begeistern. Als Hochschullehrer war er bei den Medizinstudierenden wegen seiner überlegenen didaktischen Fähigkeiten und seiner engagierten Lehre beliebt, seine für Kardiolog:innen und Intensivmediziner:innen konzipierten, praxisbetonten Ausbildungscurricula, beispielsweise Hämodynamik-Kurse, waren sprichwörtlich legendär.

Der Mensch Gert Baumann hatte einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit; er war seine Person betreffend sehr bescheiden und wohltuend unpräntiös. Ging es um die Belange der Klinik, war er ein unerbittlicher Anwalt ihrer Interessen.

1968 begann Gert Baumann sein Medizinstudium an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen

und setzte den klinischen Teil seiner Ausbildung an der renommierten Harvard Medical School in Boston, USA, fort, wo er das amerikanische Examen mit Auszeichnung bestand. Im Jahre 1978 kehrte er nach Deutschland zurück und begann seine grundlagenwissenschaftliche Forschungstätigkeit am Institut für Physiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Ebenfalls 1978 beginnend, absolvierte er seine klinische Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie an der 1. Medizinischen Klinik der Technischen Universität München, wo er 1984 habilitierte. 1990 wurde er außerplanmäßiger Professor. 1992 erhielt er dann den Ruf als Ordinarius an die Medizinische Klinik mit Schwerpunkt Kardiologie, Angiologie und Pneumologie der Charité – Universitätsmedizin Berlin.

Gert Baumanns wissenschaftliches Oeuvre ist beeindruckend und fand international hohe Anerkennung. Er konnte weltweit erstmals nachweisen, dass beim Herzinfarkt Beta-Rezeptoren des Herzens funktionell geschädigt werden, was den Wirkverlust endogener und exogener Katecholamine zur Folge hat. Für diese Forschungsarbeiten erhielt er 1982 den Rockefeller Award, eine der bedeutendsten Auszeichnungen der amerikanischen naturwissenschaftlichen und medizinischen Fachgesellschaften. Schwerpunkt seiner experimentellen und klinischen Tätigkeit war ferner die Erforschung von Pathomechanismen bei Herzinsuffizienz und darauf basierend die Entwicklung neuer Therapiekonzepte. Er konnte von ihm umfassend charakterisierte Histamin-H₂-Rezeptoren erstmalig therapeutisch nutzen und erfolgreich in die klinische Medizin translätieren.

Nach seiner Berufung im Jahre 1992 hat Professor Gert Baumann für die klinische kardiovaskuläre Medizin an der Charité – Universitätsmedizin Berlin Großes geleistet. Er bündelte das invasive diagnostische und katheterinterventionelle Armamentarium wieder im



Foto: privat

Kernfach Kardiologie, er erweiterte die bestehende kardiovaskuläre Intensivmedizin um invasives Monitoring, invasive Beatmungsverfahren und extrakorporale Herzunterstützungssysteme. Er hatte ein feines Gespür für innovative Technologien wie telemedizinische Plattformen: Sehr früh erkannte er die enorme Bedeutung und die Chancen der neuen, kathetergestützten Herzkloppentechnologien und startete an seiner Klinik das Programm der strukturellen Interventionen der Charité. 2016 ging er nach erfolgreicher klinischer und wissenschaftlicher Tätigkeit in den Ruhestand.

In tiefer Dankbarkeit und Trauer nehmen wir Abschied von dem visionären Forscher, dem großen Kliniker, dem charismatischen Lehrer, von unserem Freund Gert Baumann. Er wird uns sehr fehlen. /

Prof. Dr. med. Stephan B. Felix
Prof. Dr. med. Karl Stangl

Zum Gedenken an Dr. med. Sepp Graessner

Am 15. Februar 2022 ist mit 78 Jahren unser international geachteter Kollege Sepp Graessner verstorben.

Seine klinische Tätigkeit begann Sepp Graessner als niedergelassener Arzt, Notfall- und Tropenmediziner sowie Hygieniker. Sein Augenmerk auf die Leistungsmedizin im Nationalsozialismus und den schmerzlichen Umgang mit Holocaust-Überlebenden in der Nachkriegsära führten ihn 1990 als Gründungsmitglied zum Aufbau des Berliner Behandlungszentrums für Folteropfer e. V. (BZFO), später umgewidmet in Zentrum ÜBERLEBEN. Dort war er neben der medizinischen Behandlung für forensische Fragen wie die Folgen von Isolationshaft, Gedächtniswirkungen von wiederholten Schlägen auf den Kopf sowie die Beweissicherung von Folterfolgen und Forschungsfragen zuständig.

Sepp Graessner ist regelmäßig öffentlich aufgetreten und hat vielfältig publiziert, darunter wegweisende Werke wie „Folter – An der Seite der Überlebenden Unterstützung und Therapien“ (C.H. Beck, 1996) und „Die Spuren von Folter – Eine Handreichung“ (Schriftenreihe BZFO, 2000). Als einer der Ersten bemängelte er, dass die aufkommende Diagnose „Posttraumatische Belastungsstörung“ Traumafolgen und Lebenswelten von extrem traumatisierten Menschen nach Folter, Lagerhaft, Kriegserlebnissen oder sexualisierter Gewalt nur unzureichend abbildet. Monokausale und pauschale Erklärungen in der Traumadiagnostik und -therapie lehnte er ab. 1995 war seine Expertise vor dem Bundesverfassungsgericht für eine Anhörung zum sogenannten Flughafenverfahren gefragt. Aktiv unterstützte er das Behandlungszentrum der türkischen Menschenrechtsstiftung (TIHV) in Izmir. Im Jahr 2000 nahm er an einer

Mission in Izmir als Beobachter des Prozesses gegen den Psychiater Dr. Alp Ayan und die Menschenrechtsaktivistin Günseli Kaya teil.

Sepp Graessner war ein unorthodoxer Mediziner und zeichnete sich durch einen kritischen, jungherzigen, intellektuellen Geist aus, der sich mit ganzem Herzen seiner Arbeit widmete. Dabei war seine Tätigkeit getragen von einem gesellschaftspolitischen Impetus: Es ging ihm auf wissenschaftlicher Basis um die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Würde von traumatisierten Flüchtlingen. Als streitbarer Wortkünstler suchte er unablässig den Diskurs. Graessner hatte den Mut zu Perspektivwechseln und kontroversen Positionen. Entschieden wandte er sich wegen fehlender Validität und Evidenz gegen das Handröntgen zur Altersbestimmung bei Geflüchteten. Beständig pochte er auf einen frühzeitigen gesicherten Aufenthaltsstatus, da Geflüchtete im Exil eines geschützten Ortes bedürfen, um sich mit ihren traumatischen Erfahrungen öffnen zu können. Es hat Jahrzehnte gedauert, bis diese Erkenntnis nun vonseiten der Bundesregierung erstmalig Geflüchteten und Vertriebenen aus der Ukraine zuteil wird.

Wenn er von etwas überzeugt war, setzte sich Sepp Graessner mit aller Kraft dafür ein. Dabei blieb er humorvoll und war zur Selbstironie in der Lage. So erwarb er sich auf vielen Ebenen durch sein Engagement und seine Authentizität Respekt und Anerkennung. Unter seiner Ägide wurden Instrumente an gefolterte Musiker:innen übergeben sowie öffentliche Aufführungen organisiert. Er motivierte Patient:innen zu sozialem, politischem und künstlerischem Engagement und ermutigte sie, ihre Erfahrungen in Buchform zu veröffentlichen. Einer seiner Leitsprüche, indem er wieder einmal den Blickwinkel auf die sogenannten Opfer umdrehte, lautete: „Was können wir Behandler von den zu uns geflüchteten Menschen lernen?“ Er war sich sicher, dass die



Foto: Joachim Graessner

Erfahrungen und der kulturelle Hintergrund von Geflüchteten eine Bereicherung für unsere Gesellschaft darstellen.

Nach seinem altersbedingten Ausscheiden aus dem BZFO startete Sepp Graessner die Plattform www.traumapolitik.de, auf der er eine Beziehung vom Diskurs mit dem zentralen Paradigma Trauma zur Politik herstellte und weiterhin stetig Artikel publizierte, die er selbstironisch „Einwürfe“ nannte. Trotz der ihn in seinen letzten beiden Lebensjahren verlassenden Kräfte machte er gedanklich noch große Sprünge. Seine Artikel legen Zeugnis über sein unermüdliches Bemühen ab, sich mit der Weiterentwicklung und Kritik am individualistischen Traumakonzept und der Traumatherapie auseinanderzusetzen sowie neue Denkanstöße zu geben.

Seinen Überzeugungen blieb er bis zum Ende treu. Mit Sepp Graessner verlieren wir einen präzisen Beobachter und Analytiker der vielfältigen Lebenswelt von komplex traumatisierten Menschen. Wir werden ihn vermissen und sein Vorbild als aufgeschlossenen, empathischen und an jedem Menschen Interessierten in guter Erinnerung behalten. /

Dipl.-Psych. Ralf Weber
Psychotherapeut



Freitagabend.

Ich sitze in der Kneipe und trinke etwas mit meinem Nachbarn. Mein Nachbar ist Lehrer und hat immer frei. Den Witz mache ich jedes Mal. Dafür belächelt er meinen Dokortitel. Wir sind also quitt.

„Hast du nicht morgen Geburtstag?“, fragt mein Nachbar. Ich nicke.

„Feierst du?“

„Ich habe Spätdienst.“

„An deinem Geburtstag?“

Ich seufze.

Mein Nachbar tätschelt mir mitfühlend die Schulter: „Und das an Christi Himmelfahrt.“

Am nächsten Tag ist die Rettungsstelle leer. Nicht ungewöhnlich für Christi Himmelfahrt, da wird es oft erst abends voll, wenn die Betrunknen nach dem Versorgen der Platzwunden zum Ausnüchtern bei den Internisten landen. „Als ob die Chirurgen nicht auch einmal eine Infusion anhängen könnten!“, beschwert sich mein Kollege regelmäßig bei unserem Oberarzt, aber der argumentiert wie meine Mutter: „Hätten Sie halt was Ordentliches studiert.“

Um 17 Uhr geht es los. Gleich der erste Schein ist internistisch. „Vorhofflimmern“, sagt mein Kollege. „Und die Patientin heißt wie du!“

Ich greife nach dem Schein, und er hat recht, die Patientin heißt wie ich. Oder vielmehr wie meine Mutter. In diesem Moment bringt die Schwester zehn weitere Scheine. Mein Kollege liest vor: „Herzinfarkt, Schwindel, Diabetes – die heißen alle so wie du!“

Ich gehe in den ersten Behandlungsraum.

„Mama!“, sage ich entsetzt, „Was machst du denn hier?“

„Ist Papa schon da?“

„Ist der auch krank?“

„Ich bin doch nicht krank!“

„Aber hier steht Vorhofflimmern.“

„Ich weiß nicht mal, was das ist. Hat Papa gegoogelt. Er hat eine Bauchwandhernie und dein Bruder einen Herzinfarkt.“

„Wie bitte?“

„Jetzt sei nicht so fantasielos, wir kommen, um mit dir Geburtstag zu feiern! Dein Nachbar hat uns Bescheid gesagt. Du sahst so traurig aus, sagte er.“

„Das geht doch nicht!“

„Wieso nicht? Die Schwester an der Anmeldung hielt das für eine gute Idee. Sie hat auch schon seit Jahren nicht mehr gefeiert und ruft gerade ihre Familie an.“

Ich gebe auf und suche Pfleger Matthias. Der wirkt ertappt, als ich ihn im Stützpunkt antreffe. Er misst gerade einem älteren Mann, der ihm sehr ähnlich sieht, den Blutdruck.

„Das ist mein Vater ...“, sagt er.

„Herzinfarkt oder Bauchwandhernie?“, frage ich.

„Nierenstein“, sagt der Mann stolz. „Mein Neffe macht Bauchwandhernie.“

„Da kann er ja neben meinem Mann sitzen.“ Meine Mutter ist mir gefolgt.

„Mama ...“

Der Oberarzt kommt ins Zimmer. „Was ist hier los?“

„Sie sind also dieser Oberarzt?“

„Wer ist das?“, fragt er.

„Meine Mutter“, sage ich betreten.

„Was macht sie hier?“

„Geburtstag feiern! Wenn unsere Tochter schon immer arbeiten muss.“

„Eine ausgezeichnete Idee“, sagt der Oberarzt und zückt sein Handy.

Wenig später füllt sich die Rettungsstelle mit seinen Kindern, die offenbar Infektionskrankheiten gegoogelt haben: Scharlach, Masern, Mumps ...

„Pocken sind doch ausgestorben!“, rügt er seinen Ältesten. Der wechselt souverän zu Akne. „Ein Opportunist, ganz wie der Vater“, raunt mir mein Kollege ins Ohr.

Wenig später treffen die Kinder von Schwester Susanne ein, alle mit konnatalen Gerinnungsstörungen, und die Familie des Transportdienstes, die sich auf rheumatoide Arthritis spezialisiert hat. Die Angehörigen des Laborpersonals haben durchweg Corona und die des Sicherheitsdienstes komplizierte Schussverletzungen. Nachdem alle triagiert sind, beginnt das Fest. Da torkelt ein Mann um die Ecke.

„Du hast Onkel Theo eingeladen?“, frage ich meine Mutter.

„Natürlich, ist doch ideal! Er kann trinken, so viel er will, und wir können feiern, ohne dass ihn einer extra in die Rettungsstelle bringen muss, wenn er stürzt.“

Der Plan geht auf. Onkel Theo ist in Hochform und wird alle halbe Stunde durchs CT gefahren. „Keine intrakranielle Blutung“, schreibt der Radiologe ein ums andere Mal, bis meine Mutter vorschlägt, ihn in Ruhe stürzen zu lassen und am Ende der Nacht einfach ein Sammel-CT zu machen. Der Oberarzt ist beeindruckt, der Radiologe erleichtert, und Onkel Theo hat Glück, denn auch dieses CT ist unauffällig. Ich lege ihm eine Infusion und rufe den Unfallchirurgen für die Platzwunde.

„Kannst du das nicht einmal selber machen?“, sagt der.

Erst weit nach Mitternacht gehen wir nach Hause und alle sind sich einig: Das machen wir nächstes Jahr wieder so. /

Eva Mirasol

Berliner Ärzt:innen — Mitgliederzeitschrift der Ärztekammer Berlin,
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Herausgeberin

Ärztekammer Berlin
Friedrichstraße 16, 10969 Berlin
✉ redaktion@aekb.de
→ www.aekb.de

Redaktion Michaela Thiele (v.i.S.d.P.), Niels Löchel, Iris Hilgemeier,
Oliver Wilke (Satz)

Redaktionsbeirat Dr. med. Regine Held, Dr. med. Susanne von der Heydt,
Michael Janßen, Dr. med. Klaus-Peter Spies, Dorothea Spring,
Dr. med. Roland Urban, Julian Veelken, Dr. med. Thomas Werner

Anschrift der Redaktion

Friedrichstraße 16, 10969 Berlin
☎ 030 408 06 - 36 36

Titelfoto Maurice Weiss, OSTKREUZ / Ärztekammer Berlin

Designkonzept

Panatom Corporate Communication

Verlag

Quintessenz Verlags-GmbH
Geschäftsführung: C. W. Haase
Ifenpfad 2-4, 12107 Berlin
☎ 030 761 80 - 5
→ www.quintessence-publishing.com

Anzeigen- und Aboverwaltung:

Melanie Bölsdorff
Paul-Gruner-Str. 62, 04107 Leipzig
☎ 0341 71 00 39 - 93
☎ 0341 71 00 39 - 99
✉ boelsdorff@quintessenz.de (Anzeigen)
✉ leipzig@quintessenz.de (Zentrale)

Es gilt die Anzeigenpreisliste 2022, gültig ab 01.01.2022.

Druck

Aumüller Druck GmbH & Co. KG
Weidener Straße 2, 93057 Regensburg

Berliner Ärzt:innen wird auf 100 % Recyclingpapier gedruckt, ist FSC®-
zertifiziert sowie ausgezeichnet mit dem Blauen Engel und EU Ecolabel.

Für die Richtigkeit der Darstellung der auf den vorstehenden Seiten
veröffentlichten Zuschriften wissenschaftlicher und standespolitischer
Art übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Die darin geäußerten
Ansichten decken sich nicht immer mit denen der Herausgeberin der
Zeitschrift. Sie dienen dem freien Meinungs austausch der Berliner
Ärzt:innenschaft und ihr nahestehender Kreise. Nachdruck nur mit
Genehmigung. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und
Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetz-
lich zulässigen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages
strafbar.

Alle Berliner Ärzt:innen erhalten die Zeitschrift im Rahmen ihrer Mit-
gliedschaft bei der Ärztekammer Berlin. Nichtmitglieder können die
Zeitschrift beim Verlag abonnieren:

Melanie Bölsdorff
☎ 0341 71 00 39 - 93 ✉ boelsdorff@quintessenz.de

ISSN: 0939-5784

© Quintessenz Verlags-GmbH, 2022